

Sonabend den 15. Dezember 1917.

Expedition: Gartenstraße 1.

Waldenburger



Wochenblatt

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. Der vierteljährliche Bezugspreis frei ins Haus beträgt 200 Mark, bei Zustellung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Bestellgeld.

Zersprecher Nr. 5.

Inseratenannahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der einseitigen Zeile für Inserenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf. von auswärts 25, Vermietungen, Stellengesuche 15, Reklameteil 50 Pf.

Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industriebezirk und seine Nachbarbezirke.

Publikationsorgan der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Dittersbach, Nieder Hermardorf, Sellendorf, Reußendorf, Dittmannsdorf, Lehmwalder, Bärensgrund, Neu- und Altsiehn und Langwalterndorf.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Oskar Dietrich in Waldenburg. — Druck und Verlag von Ferdinand Domels Erben in Waldenburg.

Ein neuer Erfolg zur See.

Ein feindlicher Geleitzug bestehend aus sechs Dampfern vernichtet.

50000 Brutto-Register-Tonnen U-Boot-Beute im Mittelmeer.

Vergeblicher Angriff der Engländer bei Bullecourt. — Erhöhte feindl. Feuertätigkeit bei St. Mihiel, Nancy und am Hartmannsweilerkopf. — Heftige Artilleriekämpfe zwischen Brenta und Piave.

Von den Fronten.

Der gestrige Abendbericht.

12. Berlin, 13. Dezember, abends. Von den Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der österreichisch-ungarische amtliche Bericht.

12. Wien, 13. Dezember.

Deftlicher Kriegsschauplatz.

Waffenruhe. Die Verhandlungen über den Waffenstillstand an allen russischen Fronten wurden heute früh wieder aufgenommen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Schnee und Nebel verhindern gestern in den venezianischen Gebirgen jedwede Kampftätigkeit. Die Truppen des Feldmarschalls Conrad brachten nach bisheriger Zählung in den vierstägigen Kämpfen um das Meletagegebiet 639 italienische Offiziere und über 16000 Mann als Gefangene ein. Die Beute setzt sich aus 93 Geschützen, 233 Maschinengewehren, 4 Mitrailleurkanonen, 81 Minenwerfern und vielem anderen Kriegsgut zusammen.

Der Chef des Generalstabes.

Der türkische Kriegsbericht.

12. Konstantinopel, 12. Dezember. (Amtlicher Tagesbericht.)

Sinai-Front: Feindliche Angriffe östlich von Bebi Samuil und östlich von Jerusalem scheiterten unter erheblichen Verlusten. Sonst keine besonderen Ereignisse.

Zur Einnahme Jerusalems.

Basel, 13. Dezember. Nach einem Londoner Vasasbericht verlas Lloyd George im Unterhaus eine Depesche, in der General Allenby mitteilte, er sei am 11. Dezember zu Fuß in Jerusalem eingezogen. Er habe um die heiligen Stätten Wachen und die Omars Moschee unter die Aufsicht von Mohammedanern gestellt.

Basel, 13. Dezember. Nach einem Stefani-Bericht aus Rom kündigte der Kardinal-Staatssekretär dem päpstlichen Volk die Befreiung des heiligen Grabes an, die er als eine der denkwürdigsten Taten der Geschichte des Christentums bezeichnete. Er ordnete öffentliche Gebete und einen Dankgottesdienst in Rom an.

Der Krieg zur See.

50000 Br.-Reg.-To. U-Boot-Beute im Mittelmeer.

12. Berlin, 13. Dezember. (Amtlich.) Im Mittelmeer wurden wieder 12 Dampfer und 6 Segler mit über 50000 Brutto-Register-Tonnen vernichtet.

Die Mehrzahl der Dampfer wurde trotz starker Sicherung durch U-Boot-Jäger, Zerstörer und Fischdampfer aus Geleitzügen herausgeschossen. Lebhaftige Gegenwirkung der Geleitzugsfahrzeuge blieb in allen Fällen ergebnislos.

Der Transporter-Verkehr nach Italien und den Kriegsschauplätzen am östlichen Mittelmeer erlitt erhebliche Einbuße. Insbesondere konnte ein großer versenkter Dampfer als Truppentransportschiff nach

Italien erkannt werden, bei einem anderen wurde die Bestimmung nach Saloniki festgestellt.

Unter den vernichteten Schiffen waren ferner die bewaffneten englischen Dampfer „Kazama“ (5285 Tonnen), „Kohistan“ (4732 Tonnen) und „Doin“ (4159 Tonnen), sowie ein mit mindestens 8 Geschützen bewaffneter Hilfskreuzer, dessen Besatzung beim Untergang namhafte Verluste erlitt.

Preussisches Abgeordnetenhaus.

107. Sitzung vom 13. Dezember, 11 Uhr.

Die Kohlenversorgung.

Im Abgeordnetenhaus ging es am Donnerstag im Vergleich zu den heftigen politischen Auseinandersetzungen der vorhergehenden Tage ruhig her. Die Kohlennot stand zur Debatte, deren Grundlage eine Reihe von Anträgen des Haushaltsausschusses bildeten. Die Anträge fordern eine Hebung der Kohlenförderung, eine rechtzeitige Bereitstellung der notwendigen Mengen für die Verbraucher und eine ausreichende Belieferung der Gas-, Elektrizitäts- und Wasserwerke. Sonderanträge der Konservativen wünschten das Ueberlassen von Holz an die Bäder, während die Fortschrittler eine größere Rücksichtnahme bei der Zusammenlegung gewerblicher Betriebe forderten. In der Debatte selbst wurde allseitig zugegeben, daß die Kohlennot bereits einen hohen Grad erreicht hat. Ueber die Mittel aber, wie dem Uebel abgeholfen sei, gingen die Meinungen auseinander. Der konservative Abgeordnete Schulze-Pelkum machte für die Uebelstände den „übertriebenen Kriegssozialismus“ verantwortlich und das oft ungläubliche Durcheinander bei den Behörden. Der Zentrumsabgeordnete Vogel sang Worte berechtigten Lobes für die Kriegseinstellungen unserer Bergarbeiter, denen man das Leben leichter machen müsse. Der fortschrittliche Abg. Dr. Frenkel beklagte, daß die Zentralbehörden ja den besten Willen haben mögen, die Wünsche der Bergarbeiter zu erfüllen, die untergeordneten Stellen aber tragen dem nicht immer Rechnung. Dr. Frenkel konnte diese Behauptung mit mehreren Beispielen beweisen. Die Verkehrsnot wäre nicht so groß, wenn wir den Mittelstand hätten. Mit einer Verkehrsbeschränkung müsse sich das Volk abfinden, aber nicht mit einer so willkürlichen und rohen Form, wie sie augenblicklich bei uns bestehe, denn sie belege notwendige Reisen mit ganz ungerechtfertigt hohen und willkürlichen Strafen.

Einer längeren Rede des Handelsministers Dr. Sydow über den gegenwärtigen Stand der Kohlenförderung konnte die tröstliche Mitteilung entnommen werden, daß die Hie und da aufgetauchten Gerüchte von einer zum 1. Januar erfolgenden Kohlenpreiserhöhung unbegründet sind. Der Reichskohlenkommissar, Geh. Bergrat Stutz, wandte sich mit großer Schärfe gegen den Schleichhandel in Kohle. Mit Genugtuung nahm das Haus davon Kenntnis, daß Angehörige des Kohlen-syndikats, die Kohlen gegen Lebensmittel abgegeben haben, in Untersuchungshaft genommen worden sind. Den Schluß bildete eine längere Rede des sozialdemokratischen Bergarbeiterführers Dns. Freitag geht die Debatte weiter. Außerdem Feuerungszulagen.

Deutsches Reich.

Berlin, 14. Dezember.

12. Berlin, 13. Dezember. (Amtlich.) Die russische Delegation traf am 12. Dezember zur Fortsetzung der Waffenstillstandsverhandlungen verabredungsgemäß in Brest-Litovsk wieder ein. Die nächste Vollsitzung fand am 13. Dezember, vormittags, statt.

Der Reichsanzeiger veröffentlicht die Ernennung des bisherigen Direktors im Reichsamt des Innern, Dr. Bernald, zum Unterstaatssekretär im Reichsamt des Innern.

Für den Ruffhäuser-Bund der deutschen Landes-kriegerverbände ist die Stelle eines Generalsekretärs eingerichtet worden, mit der vom 1. Dezember d. J. ab Major von Sauten betraut worden ist.

Der Ausschuss der preussischen Ärztekammern hat in einer Eingabe an den Minister des Innern und an beide Häuser des Landtages die Forderung aufgestellt, daß auch den Ärzten im künftigen Herrenhause eine Vertretung auf Grund eines besonderen Rechtstitels wie den anderen Berufsständen und Organisationen ausgestellt wird.

Ein bayerisches Sperrgesetz für Fideikommiss. Die bayerische Regierung wird noch in dieser Tagung dem Landtag ein Gesetz vorlegen, wonach die Neubildung und Vereinigung von Fideikommissen während des Krieges und in den auf den Krieg folgenden Jahren verboten wird. Diese Maßregel hängt mit verschiedenen neuen Fideikommissgründungen in den letzten Wochen zusammen.

Caillaux des Landesverrats beschuldigt.

Paris, 12. Dezember. In der Kammer wurde heute nachmittag das Ansuchen um Ermächtigung zur Strafverfolgung Caillaux' verteilt.

Dem Antrage sind Dokumente beigelegt, deren Zuverlässigkeit gewiss ist und die sich im Ministerium des Inneren befinden. Es geht daraus hervor, daß Caillaux im Dezember 1916 in Rom mit Persönlichkeiten in Beziehungen getreten ist, die in jeder Hinsicht verdächtig sind, nicht nur wegen ihrer Vergangenheit und ihrer offenkundigen neutralistischen Anschauungen, sondern auch wegen ihrer wohlbekannten deutschfreundlichen Gefühle. Wegen dieser Gefühle standen sie schon damals in dem Verdacht, die Interessen Deutschlands in Italien zu fördern, ein Verdacht, der seitdem durchaus bestätigt worden ist, da drei von ihnen als Mitschuldige Carallinis verhaftet worden sind.

Noch schwerere Tatsachen sind enthüllt worden im Laufe einer Unterhaltung, die Caillaux in Rom gehabt hat. Sogar in Gegenwart von bedeutenden Persönlichkeiten soll er sich nicht gescheut haben, eine verbrecherische Propaganda zu machen. Er habe dargelegt, das erschöpfte Frankreich könne den Kampf nicht über das Frühjahr 1917 hinaus fortsetzen. Italien müsse sich also vorbereiten, mit Deutschland einen Sonderfrieden zu schließen. Die Welt werde erstaunt sein über die Vorteile, die Deutschland Italien und Frankreich gewähren könne. Denn alle Kriegskosten würden von Rußland und dem Balkan getragen werden müssen. Serbien würde verschwinden, und damit geschehe ihm nur recht. Auch Rumänien werde verschwinden, und das sei ein Unglück, aber es sei besser, daß Rumänien bezahle.

Sobald der Friede unterzeichnet sei, werde Frankreich ein Bündnis mit Deutschland, Italien und Spanien schließen gegen Rußland und England, die die wirklichen Feinde jener Länder seien.

Der Antrag auf Genehmigung der Strafverfolgung schließt folgendermaßen: Aus der Gesamtheit der angeführten Tatsachen ergeben sich ausreichende Verdachtsgründe gegen Joseph Caillaux, während des gegenwärtigen Krieges die Auflösung unserer Bündnisse im Verlaufe eines militärischen Unternehmens betrieben und so die feindlichen Waffen unterstützt zu haben, Verbrechen, die nach Artikel 76, 77, 78 und 79 des Strafgesetzbuches und 205 und 64 des Militärstrafgesetzbuches zu ahnden sind.

Aleine Auslandsnotizen.

Rußland.

Die verfassunggebende Versammlung.

Berlin, 13. Dezember. (Priv.-Tel.) Ungefähr 150 Wahlergebnisse für die Konstituante in Petersburg sollen bisher, nach englischen Meldungen, bekannt sein. Obwohl die Sitzungen bisher nicht beginnen konnten, heißt es in den Morgenblättern, daß der für den Zusammentritt der Konstituante bestimmte Tag (der letzte Dienstag) in Rußland gefeiert werden sollte. Das revolutionäre Militärkomitee forderte die Arbeiter und Soldaten zu einer Massendemonstration auf, mit der Parole: Nieder mit den Kadetten, mit Kaledin und Kornilow, nieder mit der Bourgeoisie, es lebe die Macht der Sowjets! Das Land der Grundbesitzer, die Fabriken und die Banken für das Volk!

Aleine Demobilisierung!

Wien, 13. Dezember. (Wiener f. t. Korrespondenz.) Wie von unterrichteter Seite mitgeteilt wird, entspricht die aus Kopenhagen stammende Nachricht über die Demobilisierung der russischen Armeen nicht den Tatsachen.

Wohl hat der Rat der Volkskommissare schon vor einigen Wochen die Entlassung von drei, vielleicht auch vier der ältesten Jahrgänge verfügt, Anordnungen über eine weitere Verminderung der russischen Truppenbestände sind aber bisher, soweit bekannt, nicht erlassen worden.

Die Kämpfe mit Kaledins Truppen.

Amsterdam, 13. Dezember. (Niederländische Telegramme.) Eine drahtlose Nachricht aus Kowno besagt, daß Kaledin die Stadt belagere. Bei Nachschickung ist ein Kampf im Gange. Die marxistischen Truppen werden durch Geschütze und Abteilungen der Schwarzen Meeresflotte unterstützt. Bei Belgorod dauert der heftige Kampf fort. Beide Parteien haben große Verluste.

Holland.

Französisches Luftschiff in Holland.

Amsterdam, 13. Dezember. Heute früh landete in Gennep-Wijk ein französisches Luftschiff ohne Besatzung. Das Luftschiff blieb zwischen den Häusern hängen und richtete beträchtlichen Schaden an. Vermutlich hat die Besatzung das Schiff vor der Landung verlassen. Man fand in der Gondel noch Briefe, Karten und Maße der Besatzung und die Motoren waren noch im Gange. Bei Eldebrecht wurde heute früh ein englischer Bieger ohne Flugzeug aufgefunden. Man glaubt, daß er zur Besatzung des fremden Luftschiffes gehört. Er wurde nach Dortrecht gebracht, um dort interniert zu werden.

Italien.

Italiens Hilfsarmee!

Lugano, 13. Dezember. Einem vom „Giornale d'Italia“ veröffentlichten ausführlichen Auszug aus den Erklärungen Mussis ist zu entnehmen, daß der Minister die Hilfe der Alliierten für Italien als durchaus nötig für die Alliierten selbst darstellt. Deutschland habe als sein nächstes militärisches Ziel die Niederwerfung Italiens ins Auge gefaßt. Nichts werde die Alliierten retten können, wenn es den Mittelmächten gelingen sollte, Italien auszuscheiden. Aber die Hilfe müsse schnell kommen, anstatt 250 000 Mann in einem Jahre sollten die Alliierten 500 000 Mann in 2½ Monaten schicken. Vor allem brauche Italien Kanonen und Munition, ferner Kohlen und Brot.

Zunehmende Friedensstimmung in der Kammer?

Frankfurt a. M., 13. Dezember. Die „Frankf. Ztg.“ schreibt: Man kann wohl aus der Sprache des Reichstagespräsidenten, des „Corriere della Sera“, das die Kammerdebatten kommentiert, schließen, daß sich in der Kammer eine wachsende Neigung zum Friedensschluß bemerkbar macht.

Ein Sieg der Regierung über die Kriegsheser?

Lugano, 13. Dezember. Nach einer Meldung aus Rom nahm die Kammer unter Zustimmung des Ministerpräsidenten Orlando mit 274 gegen 75 Stimmen einen Antrag an, eine Geheimstimmung abzuhalten. Dieser Beschluß ist als ein Sieg der Regierung über die Kriegsheser anzusehen.

Portugal.

Die neue portugiesische Regierung.

Von der Schweizer Grenze, 13. Dezember. Wie aus Paris verlautet, wird die neue portugiesische Regierung vom Verbände vorläufig nicht anerkannt.

Rumänien.

Teilweise Demobilisierung des rumänischen Heeres.

Berlin, 13. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) Die „Morgenpost“ meldet über Basel von der rumänischen Front, daß im rumänischen Heere mit der Demobilisierung der 40jährigen bis 42jährigen begonnen wurde. Delegierte der neuen maximalistischen Regierung Rumlands sind in Jassy eingetroffen und vom König Ferdinand empfangen worden.

Amerika.

Was geht in Brasilien vor?

Bern, 13. Dezember. Die amerikanische Presse veröffentlicht demnächst Nachrichten aus Süd-

Brasilien, denen zufolge die dortige deutsche Bevölkerung, die auf 400 000 bis 500 000 geschätzt wird, eine förmliche Revolution durch eine Anzahl großer Streiks in Gang gebracht hat. Der gesamte Eisenbahnverkehr in Südbrasilien mußte eingestellt werden und die Regierung sieht sich zur Mobilisierung der Armee genötigt. Der Nahrungsmitteltransport aus Brasilien ist infolge der ausgedehnten Streiks völlig lahmgelegt. Außer der deutschen Bewegung macht der brasilianischen Regierung auch eine energische Aktion der Monarchisten Sorge. Deutschen aus Uruguay ist der Eintritt nach Brasilien untersagt. Sollte die Regierung von Brasilien den Wunsch ausdrücken, so würden ihr die Vereinigten Staaten Truppen zur Verfügung stellen.

Provinzielles.

Dreslau, 14. Dezember. Unzureichende Kohlenversorgung. Die Kohlenzufuhren für die Breslauer städtischen Betriebe sind in der letzten Zeit so knapp gewesen, daß es, wenn sie sich nicht bald wieder bedeutend heben sollten, unmöglich werden muß, die Werke in dem bisherigen Umfange weiter in Betrieb zu halten. Wenn die Bevölkerung ihren Verbrauch an Gas und elektrischem Strom nicht freiwillig einschränkt, wird sich die Stadtverwaltung genötigt sehen, Sperrstunden einzuführen.

Schweidnitz. Abgelehnte Ordensauszeichnung. Der Hauptlehrer a. D. E. Kolbe in Schweidnitz, der 48 Jahre an der evangelischen Schule zu Nieder Langenlelaun tätig war, hat die ihm Allerhöchste verliehene Ordensauszeichnung — Kronenorden 4. Klasse — dankend abgelehnt.

Glogau. Ein vergessener Zug. Eine arge Enttäuschung erlebten am Sonntag auf dem Bahnhofe in Glogau die zahlreichen Reisenden, die das Eintreffen des Saganer Personenzuges um 10.34 Uhr vormittags erwarteten. Der Zeiger rückte immer weiter, aber das „Signal“ kam nicht. Auf eine Anfrage in Sagan kam von dort die für die Reisenden wenig erfreuliche Mitteilung, daß der Zug aus Unklarheit darüber, ob er zu den an Sonntagen ausfallenden Zügen oder nicht gehört, einfach nicht abgefahren worden war. Viele Reisende, die an den Bahnhöfen der Strecke Sagan—Glogau auf den Zug warteten, mußten, wie die „Neue Niederschl. Ztg.“ berichtet, unrichtiger Sache heimkehren und kamen dadurch um wichtige Anschlüsse.

Görlitz. Die nächsten beiden Sonntage geschäftsfrei. In der Frage der geschäftsfreien Sonntage vor Weihnachten herrschen bekanntlich selbst bei den amtlichen Stellen Zweifel, wie diese Frage nach den Bestimmungen des 5-Uhr-Adenschlusses ausulegen sei. Auf eine amtliche Mitteilung, daß die beiden letzten Sonntage vor Weihnachten nicht als geschäftsfrei zu betrachten sind, hat die Handelskammer für die preussische Oberlausitz Vorstellungen beim Stellvertretenden Generalkommando in Posen erhoben. Nach einer der Handelskammer jetzt zugegangenen amtlichen Erklärung aus Posen sind die nächsten beiden Sonntage vor Weihnachten für den Geschäftsverkehr bis 7 Uhr abends frei. — (In Waldburg ist der Adenschluß für die betreffenden beiden Sonntage auf 4 Uhr nachmittags von der Polizei-Verwaltung festgesetzt worden. D. Red.)

Letzte Nachrichten.

Kriegszustand zwischen Ruba und Österreich-Ungarn.

Amsterdam, 13. Dezember. Das neutrale Bureau meldet aus New York: Nach einer Depesche aus Ruba hat das Repräsentantenhaus den Kriegszustand zwischen Österreich-Ungarn und Ruba beschlossen.

Eröffnung der russischen Konstituante?

Berlin, 14. Dezember. (Nicht amtlich.) Ueber die angebliche Eröffnung der russischen Konstituante wird laut „Berliner Tageblatt“ in Berliner Blättern gesagt, die konstituierende Versammlung sei am Dienstag nachmittag im Saale des revolutionären Komitees zusammengetreten.

Eine Kundgebung der Kadetten.

Petersburg, 12. Dezember. Nach einer Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur veranstalteten die Kadetten gestern eine Kundgebung vor dem Taurischen Palast, an der sich einige Tausend Menschen beteiligten. Einige dreißig Personen drangen in den Palast ein und erklärten sich als verfassunggebende Versammlung. Die Petersburger Telegraphen-Agentur bezeichnet diesen Vorfall als wenig ernst zu nehmen und lächerlich.

Rußlands Friedensbedürfnis.

Die „Pravda“ erklärt, der „Wostokischen Zeitung“ zufolge, das Interesse Rußlands verlange, daß der Friedensschluß mit oder ohne die Alliierten spätestens im Januar zustande kommt.

Zur Anklage gegen Caillaux.

Ueber Caillaux und Clemenceau schreibt Renaudel in der „Humanité“: Falls die Regierung Beweise für den Verrat Caillaux besitze, würde jeder Franzose die getroffene Maßnahme billigen. Falls aber die Beschuldigung politische Tendenzen verfolge, würde die Regierung den furchtbarsten Zeitraum des inneren Zwiespalts eröffnen. Andere Pariser Blätter sagen, Clemenceau sage viel. Wenn die Anklage gegen Caillaux begründet sei, müsse die nationale Energie für die Fortsetzung des Krieges erlahmen.

Beim Verlassen der Tribüne zerriß gestern Caillaux, wie die Morgenblätter schreiben, im heftigsten Zorn die Anklageschrift und warf die Stücke vor die Tribünenbank.

Ein französischer Urlaubszug entgleist.

Bern, 13. Dezember. „Gazette de Lausanne“ meldet aus Modane, daß im Tunnel bei Modane ein französischer Urlaubszug entgleiste, wobei 800 bis 900 Menschen umgelommen sein sollen. Die Trümmer des Zuges hätten Feuer gefangen.

Die englischen Arbeiter verlangen bestimmte Erklärungen über die Kriegsziele.

Amsterdam, 13. Dezember. „Rotterdamse Courant“ meldet aus London: Die parlamentarische Kommission des Gewerkschaftsverbandes und die nationale Leitung der Arbeiterpartei haben gestern einen Beschluß gefaßt, in dem sie verlangen, daß die britische Regierung so rasch wie möglich in sehr bestimmten Ausdrücken eine Erklärung über die Kriegsziele, für welche die Alliierten den Krieg fortsetzen, veröffentlichen soll.

Die heutige amtliche Meldung der obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 14. Dezember, vormittags.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern.

In Flandern war nur in wenigen Abschnitten das Artilleriefeuer lebhaft. Festlich von Bullecourt versuchten die Engländer die verlorenen Gräben wieder zu nehmen. Unter blutigen Verlusten wurden sie zurückgeschlagen. Hier wie bei einem eigenen Vorstoß südlich von Pronville blieben Gefangene in unserer Hand. Südlich von St. Quentin fügten wir dem Feinde durch heftige Minenfeuerüberfälle erheblichen Schaden zu.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Ein deutscher Erkundungsvorstoß brachte nordöstlich von Craonne Gefangene ein.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Nördlich von St. Mihiel, nördlich und östlich von Nancy, sowie am Hartmannsweilerkopf erhöhte Feuer-tätigkeit der Franzosen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Waffenstillstandsverhandlungen dauern an.

Mazedonische Front.

Nichts Besonderes.

Italienische Front.

An einzelnen Stellen zwischen Brenta und Piave kam es in Verbindung mit kleineren Unternehmungen zu heftigen Artilleriekämpfen.

Der Erste Generalquartiermeister. Ludendorff.

Ein feindlicher Geleitzug von leichten Seestreitkräften vernichtet.

Berlin, 14. Dezember. (Amtlich.) Gleichzeitig mit dem Angriff gegen den Handelsverkehr an der englischen Küste haben am 12. Dezember leichte Streikräfte unter Führung des Kapitäns Leutenants Kolbe (Sans) den Geleitzug vor der Schottlands erneut angegriffen. Ein Geleitzug, bestehend aus 6 Dampfern von insgesamt 8000 Brutto-Registertonnen, darunter ein bewaffneter englischer Dampfer, sowie der englische Zerstörer „Partridge“ und vier armierte Bewachungsfahrzeuge, wurden im Kampf vernichtet. Der englische Zerstörer „Pelham“ entkam beschädigt. Unsere Streikkräfte sind ohne Verluste mit einer größeren Zahl Gefangener, darunter 4 Offiziere, zurückgekehrt.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Von den Lichtbildbühnen.

Union-Theater, Albertstrasse. In dem heute Freitag beginnenden neuen Spielplan tritt Gunnar Tolnack, der beliebteste Darsteller des „Maharadscha“, in dem großen baltischen Drama „Der Mann ohne Gnade“ als Hauptdarsteller auf. Dieses tiefereisende Werk mit Schilderungen aus den vornehmsten Kreisen bildet die Erstaufführung für Schönen. Ihm reist sich das baltische entzündende Lustspiel „Der Reifeckel“, mit Paul Heidemann in der Hauptrolle, an, dem dann noch als Vorprogramm der neueste militärische Film „Bis ins Hauptquartier Cadornas“ folgt. Im übrigen verweisen wir auf das Inserat in heutiger Nummer dieses Blattes.

Orient-Theater, Freiburger Straße. Der neue Spielplan, umfassend die Tage von Freitag den 14. bis Montag den 17. d. Mts., verzeichnet zunächst das vieraktige Drama „Der Mann im Spiegel“, oder: „Den rühmenden Armen der Gerechtigkeit entzogen“. In diesem gewaltigen, äußerst spannenden Drama, das außerdem eine vornehme Dandlung aufweist, hat die berühmte Künstlerin Maria Rein vom Deutschen Theater in Berlin die Hauptrolle inne; neben ihr wirken noch andere bewährte Kräfte derselben Bühne mit. — Der heitere Teil des Programms wird durch das dreiaktige Lustspiel „Die Nottraumung“ ausgefüllt, in welchem Anna Müller-Finke, genannt die Kino-Königin, ihrem Gummor die Fäden spielen läßt.

Wertervorausage für den 15. Dezember.

Veränderlich, kühl, zuweilen Niederschläge.

Das in Friedenszeiten oft wenig beachtete Raninchenfell hat im Kriege ganz besonders als Bedarfsartikel für unser Heer die größte Bedeutung erlangt. Aus diesem Grunde erfolgte die Beschlagnahme. Die Beschlagnahme verbietet Dir, mit mir sie nicht weg, laß sie nicht liegen, behandle sie vorschriftsmäßig und Das Abziehen des Fells und seine weitere Behandlung geschieht

Gänge das getötete Tier an den Winterpfoten auf, Rücken an die Wand.

Schneide das Fell an den Hinterläufen längs der Haarscheide von der Sohle bis zum After auf.

Drücke die Hintersehenkel heraus, durchschneide die Schwanzwurzel.

Ziehe das Fell nach dem Kopfe zu ab und hilf leicht ablösend nach. Schneide die Vorderpfoten im letzten Gelenk durch und ziehe fertig ab.

Schütze den Balg nicht auf, falls Du die Breitspannung nicht gründlich verstehst.

Zähre sofort Drahtspanner oder Spannbrett, als Notbehelf Spannrastmen, ein, und zwar so, daß der ganze Rücken und der ganze Bauch auf je eine Seite kommen. Fleischseite nach außen.

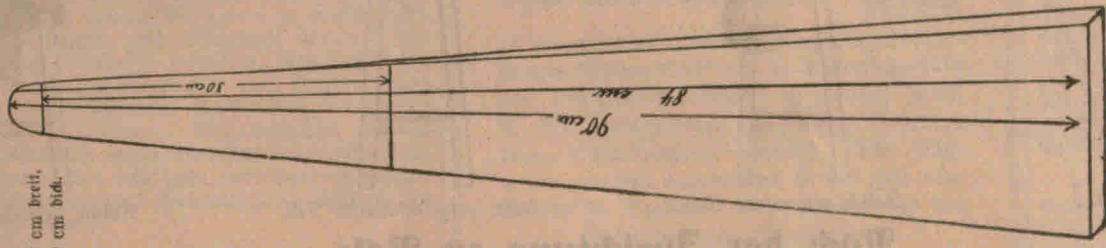
Ziehe das Fell an den Winterpfoten kräftig aus, bis es fast los gespannt ist.

Befestige zur Erhaltung straffer Spannung die Schwanzwurzel oder den Ansatz der Winterpfoten am Spanner.

Schabe Fett und Haas mit einem Löffel gründlich ab. Schneide die Winterpfoten ab und halte die Vorderpfoten stummel durch Stäbchen absteckend.

Dann lasse das Fell an einem luftigen, kühlen Ort, keinesfalls am Ofen oder an der Sonne, ganz austrocknen.

Ziehe den Spanner erst nach vollendeter Trocknung heraus. Bei Fellen zahmer Raninchen ist das durch Ziegen ermittelte Gewicht beim Verkauf mit Punktsift — nicht Kopiersift — leserlich auf das Fell zu schreiben.



Anleitung zur Selbst-Anfertigung des Spannbrettes. Die Maße sind für mittlere Rassen berechnet. Felle größerer Rassen werden in denselben Rahmen nach unten hin eingekürzt. Bei sehr großen Rassen kommen in den Maßen etwas größere.

Höchstpreise.

a) für Felle von zahmen Raninchen:

im Gewicht bis 50 g	II. 12
von 51—120 g	46
" " 121—180 g	92
" " über 180 g	184

b) für Felle von wilden Raninchen:

Mäuschen	12
Sommerkanin	28
Winterkanin	56

c) für Felle von Hasen:

Mäuschen	12
Sommerhasen	37
Halbhasen	70
Winterhasen	140

d) für Felle von Hauskragen:

ganze kleine Felle	12
Sommerfelle	70
verschiedenfarbige Winterfelle	170
schwarze, dunkelgrüne Winterfelle	280

Werden Dir beim Verkauf von ordnungsgemäß im Sinne des Markblattes behandelten Fellen die genannten Höchstpreise nicht bezahlt, so wende Dich an die Kriegs-Fell-Aktiengesellschaft. Behandle das Fell richtig, sonst können Dir Abzüge gemacht werden.

Abgezogen werden Dir von obigen Preisen mit Recht insgesamt:

- 1.) ein Viertel, wenn das Fell feucht ist, wenn bei zahmen Kanin die Winterpfoten nicht entfernt sind, oder der Gemüthsvermerk fehlt. Wiegen kann jeder! Das Trocknen und Abziehen ist kein Kunststück. Wiegen kann jeder! Die Hälfte, wenn das Fell stark beschädigt mit Fleisch, Knochen oder Fettresten behaftet ist, verfault, stark haartassend (verfäulen) oder nicht fastelos gespannt ist. Schneide beim Abziehen nicht in das Fell. Sauberheit im Stalle verhindert das Verfaulen. Benutze das Spannbrett, wenn Fellen verderben Leder und Haare.
- 2.) drei Viertel, wenn Mängel der unter 1 und 2 angeführten Art zusammenkommen.
- 3.) Bist Du über etwas im Unklaren, frage bei der Kriegs-Fell-A.G. an.

Kriegs-Fell-Aktiengesellschaft Leipzig, Gröndlinring 3.

Produktions-Gesellschaft Münchener Buchdruckerei

Die ledige r Privat- e Tochter

veröffnungs längere Redakteur amenz. — in Privat- Blick auf alten und teressierten strat vor- ieder her- übergeben lrisnis ab

und Notes- aterländi- Interbeam- nd Unter- Wohlthätig- e bei, die en, später de, Berg- sammelten t. erreicht en Jahre 2180 Mt. er Werks- Altklässig, 200 Mt. 150 Mt. ssen wor- anten in uch ferner auch die- ur Weib- lersange- r Berns- 100 Mt., einen Ge- bewilligen. im hiesi- beiderung ten sollen geschickt

Verjam- In der am Mitt- Magistrats g, Weirich s Polizei- ist. Dem nis wegen hzuhalten, s Veruskes den. So- Bezirt an Gastwirt die Jah- 1915 und sten voran- t und un- en. Auf d Gewäh- n und die germeister- en einge- der Kreis läche nöti- r Signa die neu- s zu Vor- ann wie- id Haupt- stführern, ann letzte stasse fest bedürfnisse u erheben.

ner Ver- die Rolle- urkus zur- genommen is besel- Berwen- ge Arbeit is Erfa- wengheisen Schutzwert sein wird

leichzeitig

daher z. B. ein Selbstversorger Anfang Dezember 1917, dessen Anrechnungszeit aus früherer Schlachtung erst Anfang April 1918 abläuft, so darf ihm nur für die Zeit von Anfang April 1918 bis Anfang Dezember 1918 die ihm zustehende Menge aus der neuen Haus- schlachtung belassen werden. Die überschüssige Fleisch-

Extra-Vorstellung zu kleinen Preisen für kriegsbeschäftigte Arbeiter und deren Angehörige der tolle Schwanf „Die blonden Mädels vom Lindenhof“ gegeben. Die Direktion macht darauf aufmerksam, daß dies die letzte derartige Aufführung ist. Am Sonntag wird nochmals die Operette „Egon und seine Frauen“ gegeben. — In

wie andere Gemeinden, wurde auch Seitzendorf in der Sonntagnacht von Spitzbuben heimgesucht. Dem Gutsbesitzer Breiter wurden 8 Hühner und 1 Hahn aus dem Hühnerstall entwendet und gleich am Latorte ab- geschlachtet; desgleichen stahlen anscheinend dieselben Diebe dem Gutsbesitzer Wilhelm Reimann einen nächt- lichen Besuch ab. Hier wurden 6 Enten gestohlen.

Kleine Auslandsnotizen.

Rußland.

Die verfassungsgebende Versammlung.

Berlin, 13. Dezember. (Priv.-Tel.) Ungefähr 160 Wahlergebnisse für die Konstituante in Petersburg sollen bisher, nach englischen Meldungen, bekannt sein. Obwohl die Sitzungen bisher nicht beginnen konnten, heißt es in den Morgenblättern, daß der für den Zusammentritt der Konstituante bestimmte Tag (der letzte Dienstag) in Rußland gefeiert werden sollte. Das revolutionäre Militärkomitee forderte die Arbeiter und Soldaten Parole: Kornilow, der Sowjet und die R.

WZB. Bur.) W entspricht über die den Tassa Wohl einigen W oder der über eine bestände si worden.

WZB. meldet an Moskau bei Sachitischen maßstische teilungen Belgorod teien habe

WZB. bete in G Befahrung. hängen u mutlich h verlassen. Karten u waren ne fröh ein Man glai schiffes g am dort

WZ. d'Italia" den Grfl Minister aus nötig land habe werfung Wlerten gelingen müße sch Jahre sol naden schl Munition

Zunehm

WZ. Stg." sch Mailände das die sich in Friedens

Ein

WZ. aus Non Minister men eine Dieser E die Krie

Von Paris de vom Be

Teilwei Berl Morgen Front, d fierung l Delegier lands si binand e

Brasilien, denen zufolge die dortige deutsche Bevölkerung, die auf 400 000 bis 500 000 geschätzt wird, eine förmliche Revolution durch eine Anzahl großer Streiks in Gang gebracht hat. Der gesamte Eisenbahnverkehr in Südbrasilien mußte eingestellt werden und die Regierung sieht sich zur Mobilisierung der Armee genötigt. Der Nahrungsmitteltransport aus Brasilien ist infolge der ausgebreiteten Streiks völlig lahmgelegt. Außer der deutschen Bewegung macht der brasilianischen Regierung nach eine energische Aktion der Monarchisten Sorge. Deutschen aus Uruguay ist der Eintritt nach Brasilien untersagt. Sollte die Regierung von Brasilien den Wunsch ausdrücken, so wüßten die brasilianischen Staaten Truppen zur Ver-

Beim Verlassen der Erbküne zerriß gestern Gaillanz, wie die Morgenblätter schreiben, im heftigsten Zorn die Anklageschrift und warf die Stücke vor die Kisten.

Ein französischer Urlaubszug entgleist.

WZB. Bern, 13. Dezember. „Gazette de Lausanne“ meldet aus Rodame, daß im Tunnel bei Rodame ein französischer Urlaubszug entgleiste, wobei 800 bis 900 Menschen umgelommen sein sollen. Die Trümmer des Zuges hätten Feuer gefangen.

Die englischen Arbeiter verlangen bestimmte



Ungespanntes Fell.



Falsch gespanntes Fell.

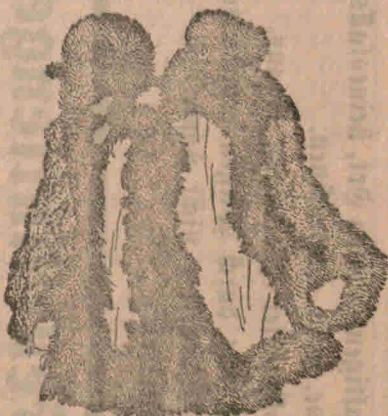


Falsch aufgeschnittenes Fell.

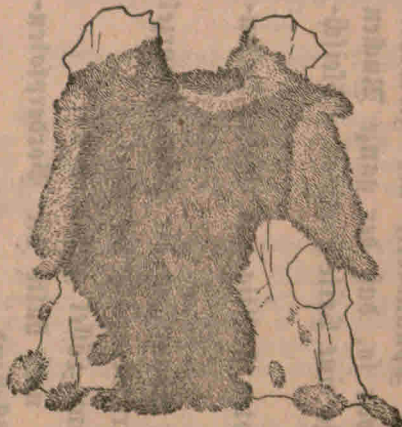


Richtig behandeltes Fell.

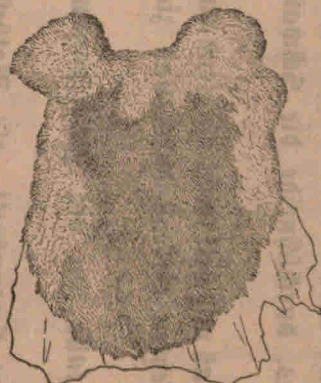
Nach der Zurichtung zu Pelz.



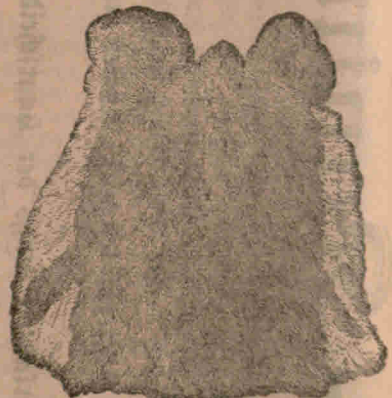
Ungespanntes Fell.



Falsch gespanntes Fell.



Falsch aufgeschnittenes Fell.

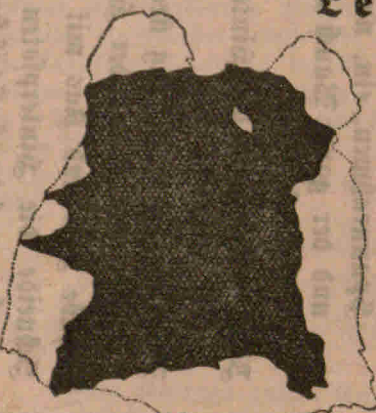


Gut behandeltes Fell.

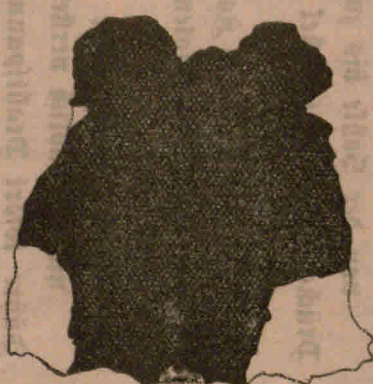
Leder.



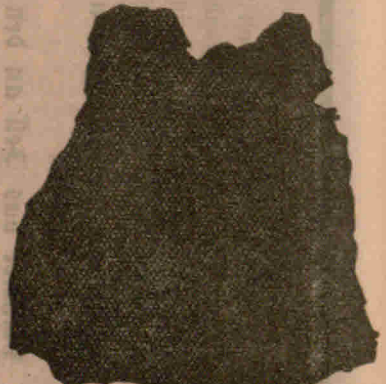
Ungespanntes Fell.



Falsch gespanntes Fell.



Falsch aufgeschnittenes Fell.



Gut behandeltes Fell.

Amerika.

Was geht in Brasilien vor?

WZ. Bern, 13. Dezember. Die amerikanische Presse veröffentlicht beunruhigende Nachrichten aus Süd-

brasilien, denen zufolge die dortige deutsche Bevölkerung, die auf 400 000 bis 500 000 geschätzt wird, eine förmliche Revolution durch eine Anzahl großer Streiks in Gang gebracht hat. Der gesamte Eisenbahnverkehr in Südbrasilien mußte eingestellt werden und die Regierung sieht sich zur Mobilisierung der Armee genötigt. Der Nahrungsmitteltransport aus Brasilien ist infolge der ausgebreiteten Streiks völlig lahmgelegt. Außer der deutschen Bewegung macht der brasilianischen Regierung nach eine energische Aktion der Monarchisten Sorge. Deutschen aus Uruguay ist der Eintritt nach Brasilien untersagt. Sollte die Regierung von Brasilien den Wunsch ausdrücken, so wüßten die brasilianischen Staaten Truppen zur Ver-

Zustpiel „Die Nottrnung“ ausgefüllt, in welchem Anna Müller-Einke, genannt die Kino-Königin, ihrem Gumm die Bügel schiefen läßt.

Wettervorausage für den 15. Dezember: Veränderlich, kühl, zuweilen Niederschläge.

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, den 14. Dezember.

* Das Eisene Kreuz erhielt der Gefreite Richard Klingberg, Sohn des Maurerpoliers W. Klingberg hiersebst.

* Auszeichnung. Den Amtsvorstehern Mose (Seitendorf), Mieg (Zellhammer) und Sirge (Ober Waldenburg), sowie dem Gerichtsvollzieher Eiblitz hiersebst wurde das Verdienstkreuz für Kriegsdienst verliehen.

* Frauenvortrag. Am 12. d. Mts. hielt Frau M. Ritzmann aus Freiburg i. Br. im Saale der „Gortauer Bierhalle“ einen Frauenvortrag ab. Sie betonte das Thema: „Schönheitspflege“ von erhabenen, aus großen Frauenidealen empfindenden Gesichtspunkten. Nicht trügerische kosmetische Mittel bot sie der aufmerksam lauschenden Zuhörerschaft, sondern wandte sich an die heiligste Stelle im Frauenherzen: die Verantwortung der Mutter für das kommende Geschlecht. Die Stärke und Mäßigkeit eines Geschlechts hängt in erster Linie von dem Grade der seelischen und körperlichen Entfaltung des Weibes ab, der Erhalterin der Art. Zahlreiche Ratschläge für Körperpflege, die von reicher Erfahrung zeugten und dauernde echte Schönheit und Gesundheit zur Folge haben, beschloßen den interessanten Vortrag. Wir wünschen der gewandten Rednerin für ihre weiteren Veranstaltungen, so auch zum heutigen Vortrag, zahlreiche Beteiligung. Es wird jeder reiche Gewinn aus diesen Stunden schöpfen.

* Gustav-Adolf-Frauen-Verein. Der Lesabend, den der Verein am Donnerstag in der „Gortauer Halle“ veranstaltete, war hervorragend gut besucht und bot geistige Genüsse mannigfacher Art. Ein Vortrag von Gymnasialdirektor Dr. Friedrichs machte mit der deutschen Kultur im Baltikum bekannt und zeigte, welche Werte dort für unser Volk in diesem Kriege auf dem Spiele stehen. Drei lebende Bilder, für deren Aufbau vornehmlich Lehrer Wagner zu danken war, führten in Weihnachts- und Kriegszeit hinein. Mit Weihnachtsliedern erfreute Fräulein Schöber die Hörer, mit ihrem Zusammenspiel auf Klavier, Harmonium und Geige Fräulein Pohl und die Herren Kerber und Zipsner. Den lebenden Bildern gingen Deklamationen voran, die Fräulein Jadel aus Nieder Salzbrunn klar und schön zum Vortrag brachte. Ein gemeinsam gesungenes Weihnachtslied beschloß den wohlgeordneten Abend.

* Sonderzuweisung von Zuder für Dezember 1917. Der vom Kreise im letzten Wirtschaftsjahre ersparte Zuder gelangt in diesem Monat zur Ausgabe, so daß jeder Einwohner des Kreises Waldenburg einschl. der Militärpersonen außer militärischer Verpflegung und der Wachmannschaften neben der feststehenden Monatsmenge eine einmalige Zulage von 1 Pfund Zuder erhält. Von dieser Vergünstigung sind die in den Wäldern und Heilanstalten zur Kur weilenden und im hiesigen Kreise nicht ansässigen Personen, die Kriegsgefangenen und Urlauber ausgeschlossen.

* Keine Erhöhung der Kartoffelration. Mittwochabend machte Unterstaatssekretär Dr. Müller im Kriegsbernährungsamt einem Kreise von Pressevertretern Mitteilungen über die von den Reichsbehörden für richtig erachtete Kartoffelpolitik. Er legte dar, daß auf eine Erhöhung der Kartoffelration jetzt nicht gerechnet werden dürfte, so wünschenswert solche Erhöhung an sich auch sei. Die Kartoffeln bilden unsere einzige Reserve der doch nur mäßigen Getreideernte gegenüber; sie müssen herangezogen werden, wenn es nötig werden sollte, weitere Streckungsmittel für das Brot zu beschaffen.

* Hauschlachtungen. Der hiesige Landrat gibt nachstehendes bekannt: Verschiedene an mich gerichtete Anfragen und in der Bevölkerung bestehende Zweifel geben mir Veranlassung, auf folgende Bestimmungen besonders hinzuweisen: Es ist unzulässig, die für die Verwendung des aus Hauschlachtungen gewonnenen Fleisches festgelegte Anrechnungsfrist nachträglich willkürlich zu verlängern, es sei denn, daß sich die Zahl der Hauschlachtungen innerhalb der Anrechnungsfrist vergrößert hat. Es ist unzulässig, außer dem vorgeordneten Warengericht von 1 Prozent noch ein Gutgewicht bei Hauschlachtungen in Anrechnung zu bringen. Es ist ferner unzulässig, Kinder unter sechs Jahren bei der Selbstversorgung voll zu zählen oder Angehörige des Heideheeres oder des Pelagumheeres, die sich also zurzeit gar nicht im Haushalte des Selbstversorgers aufhalten, mitzuzählen. Bei Bemessung der dem Selbstversorger zu belassenden Fleischmengen der Hauschlachtungen noch gedeckt sind. Schlachtet daher z. B. ein Selbstversorger Anfang Dezember 1917, dessen Anrechnungsfrist aus früherer Schlachtung erst Anfang April 1918 abläuft, so darf ihm nur für die Zeit von Anfang April 1918 bis Anfang Dezember 1918 die ihm zustehende Menge aus der neuen Hauschlachtung belassen werden. Die überschüssige Fleisch-

menge ist an den Kommunalverband abzuliefern. Die Versorgungsdauer der Selbstversorger darf vom Tage der Schlachtung gerechnet höchstens 1 Jahr betragen, aber über den 31. Dezember 1918 in keinem Falle hinausreichen. Zuwiderhandlungen gegen diese Bestimmungen haben zur Folge, daß das aus der Schlachtung anfallende Fleisch dem Kommunalverbande verfällt.

* Erneuerung der Bäderbezugscheine. Die bisher ausgeteilten Bezugscheine für Bäderbesuche werden vom 31. Dezember 1917 ab für ungültig erklärt. Die Bäderbesitzer haben sich neue rote Scheine gegen Umtausch der alten bei der Kriegswirtschaftsstelle Abt. Kohlenversorgung ausstellen zu lassen.

* Der neue Einheitsstiefel wird, wie der „Schuhmarkt“ mitteilt, wesentlich verbessert werden. Es ist beschlossen worden, an Stelle der schmalen Lederhülle, wie sie ursprünglich vorgesehen war, für das Vorderstück ein erheblich breiteres Lederblatt zu verwenden. Die Preise der neuen Einheitsstiefel sollen betragen: 1. für ein Paar Bolleder-Arbeitsstiefel 29,50 Mk., 2. für ein Paar Oberlederstiefel mit Holzsohle 20,10 Mk. Für eine dritte Sorte, einen Schuh, der aus Stoff und dessen Sohle aus Holz besteht, ist der Preis noch nicht festgesetzt.

* Zugverkehr Zellhammer—Halbstadt an Sonn- und Feiertagen. Ab Sonntag den 16. Dezember wird der Personenzug Nr. 1948 an Sonn- und Feiertagen von Zellhammer bis Halbstadt durchgeführt. Friedland an 9,50 wie bisher, ab 9,53, Halbstadt an 10,03. Der Personenzug Nr. 1948 verkehrt vom gleichen Tage ab nur werktags.

Unsere geehrten Post-Abonnenten

bitten wir, die Bestellungen auf das „Waldenburger Wochenblatt“ pro 1. Vierteljahr 1918 gefl. recht bald bewirken zu wollen, damit in der regelmäßigen Zustellung desselben keine Unterbrechung eintritt. Die Postanstalten sind angewiesen, in der Zeit vom 15. bis 25. Dezember Bestellungen auf das „Waldenburger Wochenblatt“ entgegenzunehmen.

Die Redaktion des „Waldenburger Wochenblattes“.

* Seminarkursus für Gewerbelehrer. Zur Ausbildung von Gewerbelehrern wird wieder von Ostern 1918 ab in Charlottenburg ein Seminarkursus von einjähriger Dauer veranstaltet, an dem auch Kriegsschädigte teilnehmen können. Außer den bisher vorhandenen drei Gruppen, die für die Metallgewerbe, das Baugewerbe und das Kunstgewerbe eingerichtet sind, werden Lehrer der Nahrungsgewerbe und der ungelerten Arbeiter ausgebildet. In den Kursus können Lehrlinge und Handwerker, Berufsschüler und kriegsschädigte Offiziere aufgenommen werden. Ueber die Aufnahmebedingungen erteilt das Landesgewerbeamt, Berlin W. 9, Leipziger Platz 11 a, Auskunft. Bewerber haben sich bis zum 31. Dezember d. Js. beim Regierungspräsidenten in Potsdam (in Berlin beim Oberpräsidenten) zu melden.

* Hilfsdienst betr. Auf die in der heutigen Nr. unseres Blattes befindliche Anzeige des Königl. Herrn Landrats, betr. Hilfsdienst, machen wir auch an dieser Stelle noch ganz besonders aufmerksam.

* Zirkus Mainie, der seit Beginn dieser Woche in unserer Stadt weilt, gibt Sonnabend abend und Sonntag nachmittag und abends noch weitere Vorstellungen. (S. Inserat.)

* Arbeitshilfe in der Landwirtschaft. Wir weisen auf den beiliegenden Pressevermerk im Anzeigenteile der heutigen Nummer hin.

* Stadttheater. „Die Klein-Elschen das Christkind suchen ging“, Weihnachtsmärchen in sieben Bildern mit Gesang und Tanz, wird morgen nachmittag 3 Uhr für Kinder und Erwachsene aufgeführt. Die Vorstellung beginnt um 3 Uhr. Für den Abend wird als Extra-Vorstellung zu kleinen Preisen für kriegsbeschäftigte Arbeiter und deren Angehörige der tolle Schwank „Die blonden Mädels vom Lindenhof“ gegeben. Die Direktion macht darauf aufmerksam, daß dies die letzte derartige Aufführung ist. Am Sonntag wird nochmals die Operette „Egon und seine Frauen“ gegeben. — In

Vorbereitung befinden sich die Operetten „Die ledige Ehefrau“, „Der seltsame Balduin“ und „Der Privatdetektiv“, sowie die Lustspiele „Die verlorene Tochter“ und „Am Teetisch“.

* Ir. Gottesberg. Gelbentod. — Wiedereröffnung eines Weges. Den Gelbentod fand der bereits längere Zeit mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnete Redakteur unseres Stadtblattes, Gefreiter Friedrich Kamenz. — Der seit einigen Monaten von dem damaligen Privatbesitzer eingezogene, unterhalb des Hotels „Glück auf“ einmündende Verbindungsweg zwischen der alten und neuen Bahnhofstraße wird, nachdem die interessierten Kreise wegen Wiedereröffnung beim Magistrat vorstellig geworden sind, als öffentlicher Weg wieder hergestellt und in Kürze dem Verkehr wieder übergeben werden. Damit wird einem dringenden Bedürfnis abgeholfen.

* Ir. Gottesberg. Schleifische Kohlen- und Koteswerke. In der letzten Vorstandssitzung der vaterländischen Unterstützungskasse der Beamten und Unterbeamten der genannten Werke — die Beamten und Unterbeamten tragen seit Kriegsbeginn zu dieser Wohltätigkeitsanstalt aus eigenen Mitteln Beträge bei, die anfangs 2 bis 5 % des Einkommens betrugen, später aber erhöht worden sind — gab der Vorsitzende, Bergwerksdirektor Karlik, bekannt, daß die gesammelten Beiträge die namhafte Höhe von 14 517 Mk. erreicht haben. Die Ausgaben für mildtätige Zwecke beliefen sich auf 9782,92 Mk., worunter im verfloßenen Jahre unter anderen Beträgen als größere Posten 2180 Mk. zur Weihnachtseinbestellung der Kinder armer Werksangehöriger in Gottesberg, Zellhammer, Altschiff, Rothenbach und der umliegenden Gemeinden, 200 Mk. für deutsche Soldaten- und Marineheime und 150 Mk. zur U-Bootspende erschienen. Es ist beschlossen worden, die Beiträge der Beamten und Unterbeamten in der letzten Höhe von circa 2800 Mk. jährlich auch ferner beizubehalten und aus den Mitteln der Kasse auch dieses Jahr wieder einen namhaften Betrag zur Weihnachtseinbestellung der Schulkinder armer Werksangehöriger, wovon auf Gottesberg 500 Mk., Ober Hermisdorf 100 Mk., Zellhammer 300 Mk., Altschiff 100 Mk., Rothenbach 300 Mk. und auf die übrigen kleinen Gemeinden entsprechend weniger entfallen, zu bewilligen. Auch den Reichstreuen Bergarbeitervereinen im hiesigen Bezirk werden diesmal zur Weihnachtseinbestellung 400 Mk. überwiesen. Den eingezogenen Beamten sollen zu Weihnachten wieder Zigarren ins Feld geschickt werden.

* Ir. Gottesberg. Stadtverordneten-Versammlung. — Katholische Gemeindevertretung. In der öffentlichen Stadtverordneten-Versammlung am Mittwoch, an der 22 Mitglieder und seitens des Magistrats Bürgermeister Polke und die Stadträte Nitig, Weirich und Nibel teilnahmen, wurde mitgeteilt, daß Polizeikommissar Franke lebenslanglich angestellt und Polizeifergeant Krebs in den Ruhestand getreten ist. Dem Wunsche der Aufsichtsbehörde, der Lichterparnis wegen die Sitzungen früher als um 8 Uhr abends abzuhalten, kann, weil die meisten Mitglieder infolge ihres Berufes nicht eher Zeit haben, nicht entsprochen werden. Sodann wählte die Versammlung für den V. Bezirk an Stelle des Wirtschafters August Kabe den Gastwirt Friebe und erteilte dem Rechnungsführer für 1918 und 1919 Entlastung. Ferner wurde der Sparfassenvoranschlag für 1918 in Höhe von 4700 Mk. festgesetzt und ansehnliche Armenpflanzkosten niedergeschlagen. Auf die Anfragen aus der Versammlung betreffend Gewährung eines Zuschusses für bedürftige Invaliden und die Errichtung einer Volkshalle erwiderte Bürgermeister Polke, daß gegen 100 Gesuche von Invaliden eingegangen sind, die bald erledigt werden, und daß der Kreis um Gewährung der zum Betriebe der Volkshalle nötigen Lebensmittel ersucht worden ist. — In der Sitzung der katholischen Gemeindevertretung wurden die neu- und wiedergewählten Mitglieder eingeführt und zu Vor-sitzenden Lehrer Blümel und Rentner Hoffmann wieder, sowie Verwaltungsassistent Grammel und Hauptlehrer Janke aus Ober Hermisdorf zu Schriftführern ernannt. Letzterer neu gewählt. Sodann legte man den Voranschlag der Kirche- und Kirchhofkasse fest und beschloß, zur Deckung der kirchlichen Bedürfnisse wie bisher eine Kirchensteuer von 25 Prozent zu erheben.

* Altwasser. Ersatz-Sohlen. In einer Versammlung der hiesigen Schuhmacher machten die Kollegen Hoffmann und Wittner, welche an dem Kursus zur Verarbeitung der Ersatzsohlen in Berlin teilgenommen haben, die hiesigen Kollegen mit dem Ergebnis desselben bekannt. Sie erklärten die zweckmäßige Verwendung der Ersatzsohlen und legten auch fertige Arbeit vor. Sie wiesen damit nach, daß uns das Ersatz-Material über den letzten Ledermangel hinweghelfen wird und das Durchhalten mit dem alten Schuhwerk auch über den Winter unserem Volke möglich sein wird.

* Z. Seitendorf. Diebstahl. Fast gleichzeitig wie andere Gemeinden, wurde auch Seitendorf in der Sonntagsnacht von Spitzbuben heimgesucht. Dem Gutsbesitzer Breiter wurden 8 Hühner und 1 Hahn aus dem Hühnerstall entwendet und gleich am Tatorte abgeschlachtet; desgleichen statten aussehnend dieselben Diebe dem Gutsbesitzer Wilhelm Reimann einen nächtlichen Besuch ab. Hier wurden 6 Enten gestohlen.

S. Nieder Hermisdorf. Verunglückt. Schwer verunglückt ist gestern auf Friedenshoffnung-Grube 3. Abteilung der Bergbauer Paul Munkst von hier. Er wurde von hereinbrechendem Oberkohl verschüttet, konnte jedoch schnell befreit werden. Schwere Verletzungen, wie Schulterverrenkung, Rippenverletzung und Kopfwunden, machten seine Aufnahme ins Knappschachts-Lazarett notwendig.

S. Nieder Hermisdorf. Diebstahl. Gestern abend zwischen 7 und 8 Uhr wurde vor dem Geschäft des Kaufmanns E. Müller, hier, von einem Wagen mit Paketen beladen ein solches während des Abfahrens entwendet. Dasselbe enthielt verschiedene Kurzwaren, wie Bilderbücher, Zigarettenetuis, Briefpapier, Taschmesser und Besteck. Es hatte einen Wert von 70 Mk. Der Dieb wird wohl enttäuscht gewesen sein, denn er hat sicher Lebensmittel in dem Paket vermutet.

S. Bärengrund. Evangelischer Gemeindeabend. — Zahlstellen für das evangelische Waisenhaus. Der in Bärengrund bei Jakob verankerte Evangelische Gemeindeabend erfreute sich eines zahlreichen Besuches. Pastor Jentich hielt in seiner Begrüßungsansprache eine Anschauung auf das Reformationsjubiläum, schilderte die gegenwärtige Kriegslage und schloß mit einem Kaiserhoch. Lehrer Gansel erfreute die Anwesenden durch mehrere Kinderchöre und Deklamationen. Dann folgte ein Lichtbildervortrag über „das heilige Land“ und die anderen Kriegsschauplätze. In den Pausen wurden Schriften und Nägel für das Jubiläumswahrzeichen verkauft. Den Schluß bildete ein heiteres Bühnenspiel in schlesischer Mundart, aufgeführt von Mitgliedern des Evangelischen Jugendvereins. — Zahlstellen für das evangelische Waisenhaus befinden sich bei den beiden Geistlichen, bei Kaufmann Georg Zimmermann, Bergmann Böcher und in der Gemeindeparkasse. Es wird gebeten, recht zahlreich für das geplante Werk der christlichen Liebe zu spenden. Die Zeichnungslisten werden veröffentlicht.

Gemeindevertreter-Sitzung in Dittersbach

am Mittwoch den 12. Dezember 1917.

Den Vorsitz führte Bürgermeister Biol. Zunächst fand die Einführung des neu gewählten Schöffen, Kaufmann E. Bergmann, statt.

Zu den neu ergangenen Bestimmungen betreffend die erhöhten Kriegsfamilienunterstützungen wurde Stellung genommen und entsprechender Beschluß herbeigeführt.

Den Kostenanschlägen betreffend die Einrichtung von Kinderhorträumen wurde zugestimmt.

Der Beitritt zur Bärengründ-Baukassen-Gesellschaft wurde abgelehnt, der bereits beschlossene Beitritt zur Wirtschaftsgenossenschaft des Dorortverbandes aber aufrechterhalten.

Der Teilnahme an der Tagung der Kriegswirtschaftsstelle in Breslau am 5., 6. und 7. November d. J. wurde zugestimmt und gleichzeitig die Reisekosten bei amtlichen Terminen für die Beamten der Gemeindeverwaltung den Zeitverhältnissen entsprechend neu festgesetzt.

In die Vorbereitungs-Kommission wurde für den als Schöffen gewählten Kaufmann E. Bergmann Bäckermeister Julius Krause gewählt.

Die Abrechnung der Wasserwerksverwaltung für das Jahr 1916 wurde anerkannt und dem Rechnungsleger Entlastung erteilt.

Zwei Armenpflogesellen wurden durch entsprechende Bewilligung der vorgeschlagenen Beträge erledigt.

Von dem finanziellen Abschluß der Mastorganisation wurde Mitteilung gemacht.

Die nach den Beschlüssen der Vorbereitungs-Kommission vorgelegte neue Besoldungsordnung für die Beamten und Angestellten der Gemeindeverwaltung wurde nach eingehender Begründung durch den Vorsitzenden und Beratung angenommen und mit Wirkung ab 1. April 1918 festgesetzt.

Die Monatsabschlüsse der Gemeindeparkasse und Gemeindeparkasse für die Monate Oktober und November 1917 wurden bekanntgegeben und haben zu irgendwelchen Beanstandungen keine Veranlassung geboten. Der notwendig gewordenen vorübergehenden Aufnahme eines Darlehens durch die Wasserwerks-Verwaltung wurde zugestimmt.

Erforderliche Ausgaben für größere Reparaturen wurden genehmigt.

Mit der Teilnahme des Vorsitzenden an der Tagung des Verbandes größerer preussischer Landgemeinden am 14. d. Mts. in Benthien erklärte sich die Versammlung einverstanden.

Der Beitritt zur Ruhegehaltsklasse des Provinzial-Verbandes wurde vorläufig noch abgelehnt.

Ueber den Stand der Lebensmittelversorgung berichtete der Vorsitzende und wies zum Schluß auf die am 18. d. Mts., nachmittags 5 Uhr, im hiesigen Sitzungssaale stattfindende Kreisabgeordneten-Erwahl hin.

Einer eingebrachten Anregung, auf welche Weise den durch Kriegsteilnahme oder auch durch den Krieg selbst geschädigten Gewerbetreibenden helfend beigegeben werden kann, wird in einer späteren Sitzung nähergetreten werden.

Zur Beschlagnahme der Kaninfelle. Der heutigen Nummer liegt ein Merkblatt der Kriegs-Geld-Altien-Gesellschaft in Leipzig, Erdmühlring 3, über sachgemäße Behandlung und Ablieferung der seit dem 1. Juni 1917 beschlagnahmten Kanin-, Hasen- und Kagenfelle bei. Bei der hohen volkswirtschaftlichen Bedeutung, welche der Kaninchenzucht beigemessen ist, empfehlen wir die Beachtung der in dem Merkblatt angegebenen Winke aufs dringendste. Durch die Verwendung der Kaninfelle zu Leder kann unter so dringender Lederbedürftigkeit für das Heer zu einem nicht unwesentlichen Teil gedeckt werden. Zur Lederverarbeitung eignen sich jedoch nur gut behandelte Felle. Deshalb darf kein Fell in die Gasse geworfen werden, sondern muß sorgfältig behandelt oder sofort an die nächste Sammelstelle oder Händler abgegeben werden. Es liegt dies auch durchaus im Interesse des Fellbesizers, da nur für ordnungsmäßig behandelte Felle der Höchstpreis ohne Abzug bezahlt wird. Werden die in dem Flugblatt gegebenen Ratschläge beachtet, so bleiben dem Volkswirtschaften Millionen erspart, die sonst alljährlich ins Ausland, besonders an unsere feindlichen weiltlichen Nachbarn, wanderten. Wir weisen noch darauf hin, daß die Kriegs-Geld-Altien-Gesellschaft auf alle Fragen, die Beschlagnahme und Fellbehandlung betreffend, jederzeit gern Auskunft erteilt.

Deutsche Bank Zweigstelle Waldenburg zu Waldenburg i. Schl.

vermittelt alle in das Bankfach schlagenden Geschäfte zu den kulantesten Bedingungen.

Öffentliche Aufforderung zur Meldung zwecks Eintragung in die Nachweisung der Hilfsdienstpflichtigen.

Auf Grund der Verordnung des Bundesrats vom 13. November 1917, betreffend weitere Bestimmungen zur Ausführung des § 7 des Gesetzes über den vaterländischen Hilfsdienst (RGBl. S. 1040), werden die nachstehend verzeichneten Personen aufgefordert, soweit sie ihren Wohnsitz in der in betracht kommenden Gemeinde haben, sich in der Zeit vom 15. Dezember bis einschl. 18. Dezember bei ihrem Gemeindevorstand persönlich zu melden, um die für die Eintragung in die Nachweisung der Hilfsdienstpflichtigen erforderlichen Angaben zu machen:

1. alle männlichen Deutschen, die nach dem 31. März 1898 geboren sind und das siebzehnte Lebensjahr vollendet haben, soweit sie nicht
a) zum aktiven Heere oder zur aktiven Marine gehören oder
b) auf Grund einer Reklamation vom Dienste im Heere oder in der Marine zurückgestellt sind,
2. alle männlichen Angehörigen der Österreichisch-ungarischen Monarchie, die nach dem 31. März 1898 geboren sind und das siebzehnte Lebensjahr vollendet haben, soweit sie im Gebiete des Deutschen Reichs ihren Wohnsitz oder ihren gewöhnlichen Aufenthalt haben und nicht zum aktiven Heere oder zur aktiven Marine gehören.

Nicht nochmals zu melden brauchen sich diejenigen Hilfsdienstpflichtigen, die sich bei der ersten Eintragung auf Grund der Verordnung des Bundesrats vom 1. März 1917, betr. Bestimmungen zur Ausführung des § 7 des Gesetzes über den vaterländischen Hilfsdienst (RGBl. S. 203), oder später aus Anlaß eines Stellen- oder Wohnungswechsels bei der von der Ortsbehörde angegebenen Stelle oder beim Einberufungsausschusse gemeldet haben und dies durch Vorlegung des gestempelten Abreisetzens der Meldekarte nachweisen können. Wer den Abreisetzen nicht mehr besitzt, muß sich also nochmals melden. Verpflichtet zur Meldung sind auch diejenigen, welche nach § 5 der Verordnung vom 1. März 1917 von der Meldepflicht befreit waren, soweit sie sich nicht aus Anlaß eines Stellen- oder Wohnungswechsels gemeldet haben und dies durch Vorlegung des gestempelten Abreisetzens der Meldekarte nachweisen können.

Von der persönlichen Meldung ist befreit, wer sich bis zum 18. Dezember schriftlich unter ordnungsmäßiger Ausfüllung der vorgeschriebenen Meldekarte meldet. Die schriftliche Meldung erfolgt durch Abgabe der ausgefüllten Meldekarte bei dem Gemeindevorstand oder durch Abgabe der ausgefüllten Meldekarte in offenem an diese Stelle adressiertem, unfrankiertem Umschlag bei einer Postanstalt (Postagentur) gegen Ausständigung der von dem Meldepflichtigen vorher auszufüllenden und von der Empfangsstelle oder der Postanstalt (Postagentur) gestempelten Meldebestätigung (Abreisetzen der Meldekarte). Diese Bestätigung ist sorgfältig aufzubewahren. Die Abgabe der ausgefüllten Meldekarten bei dem Gemeindevorstand oder bei der Postanstalt (Postagentur) kann auch durch einen Beauftragten, z. B. den Arbeitgeber, bei Beamten insbesondere auch durch die vorgesetzte Dienstbehörde, erfolgen. Die Aufbewahrung der Meldebestätigung ist Sache des Meldepflichtigen selbst.

Für die in öffentlichen oder privaten Anstalten (Straf-, Besserungs-, Heilanstalten usw.) mit Einschluß der geschlossenen Unterrichtsanstalten (Internate) hat der Anstaltsleiter oder der von ihm dazu bestellte Vertreter die Meldung schriftlich unter ordnungsmäßiger Ausfüllung der vorgeschriebenen Meldekarte bis zum 18. Dezember entweder durch Abgabe der Karten bei dem Gemeindevorstand oder durch Abgabe der Karten in offenem, an diese Stelle adressierten, unfrankierten Umschlagen bei einer Postanstalt (Postagentur) gegen Ausständigung der Meldebestätigungen vorzunehmen. Die Angabe kann auch durch einen Beauftragten erfolgen. Die Meldungen können auch auf Listen erstattet werden. Zu berücksichtigen sind hierbei alle am ersten Meldetage in der Anstalt untergebrachten Meldepflichtigen.

Die Meldekarten nebst Umschlag für die schriftliche Meldung werden beim Gemeindevorstand unentgeltlich ausgegeben. Dort

sind auch gegen Zahlung von 10 Pf. für das Stütz die Bekanntmachungen über die Mitteilungen des Stellen- und Wohnungswechsels erhältlich, zu deren Auszahlung nach § 12 der Verordnung vom 13. November 1917 jeder Arbeitgeber verpflichtet ist, der in seinem Betriebe Hilfsdienstpflichtige beschäftigt.

Wer die Meldung schuldhaft unterläßt, kann durch den Einberufungsausschuss mit einer Ordnungsbüße bis zu 100 Mark und, wenn die Geldbuße nicht beigetrieben ist, mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft werden.

Mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 10000 Mark wird bestraft, wer in einer Meldung wesentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht.

Die gleiche Strafe trifft den Anstaltsleiter oder seinen Vertreter, der in einer Meldung wesentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, sowie den Meldepflichtigen selbst, der in einem solchen Falle dem Anstaltsleiter oder seinem Vertreter gegenüber derartige Angaben macht.

Waldenburg, den 11. Dezember 1917.

Der Landrat.

Weiter veröffentlicht.

Nieder Hermisdorf, 12. 12. 17.
Ober Waldenburg, 12. 12. 17.
Dittersbach, 12. 12. 17.
Bärengrund, 12. 12. 17.
Dittmannsdorf, 12. 12. 17.
Neuhain, 12. 12. 17.
Seitenhof, 12. 12. 17.
Althain, 12. 12. 17.
Neuhain, 12. 12. 17.
Bangwalterdorf, 12. 12. 17.
Behmwalder, 12. 12. 17.

Gemeindevorsteher.
Gemeindevorsteher.
Gemeindevorsteher.
Gemeindevorsteher.
Gemeindevorsteher.
Gemeindevorsteher.
Gemeindevorsteher.
Gemeindevorsteher.
Gemeindevorsteher.
Gemeindevorsteher.
Gemeindevorsteher.

Nieder Hermisdorf.

Ausnahmen von der Sonntagsruhe im Handelsgewerbe. Meine Kreisblattverfügung vom 22. November d. J. (Seite 1498 Nr. 1717) wird dahin abgeändert, daß die Beschäftigung von Gehilfen, Lehrlingen und Arbeitern und ein Gewerbebetrieb in offenen Verkaufsstellen an dem ersten und zweiten Sonntage vor Weihnachten, also am 16. und 23. Dezember d. J., nur in der Zeit von 2—4 Uhr nachmittags stattfinden darf.

Die Polizeiverwaltung in Friedland und die Herren Amtsvorsteher des Kreises erlaube ich, Vorliegendes sofort zur Kenntnis der beteiligten Gewerbetreibenden zu bringen.

Waldenburg, den 11. Dezember 1917.

Der Landrat.

Weiter veröffentlicht.

Nieder Hermisdorf, 13. 12. 17.

Amtsvorsteher.

Nieder Hermisdorf.

Ortsinwohner, welche mit der Bezahlung ihrer Winterkartoffeln noch im Rückstande sind, oder noch keine Anzahlung geleistet haben, werden nochmals aufgefordert, die Zahlung in ganzer Summe oder in Raten bis spätestens den 20. Dezember 1917 im hiesigen Gemeinde-Steuerbüro (Amtshaus 1. Stock) in den Vormittagsstunden von 8—1 Uhr zu leisten und hierbei die Anweisung über den Bezug der Kartoffeln vorzulegen.

Nieder Hermisdorf, 11. 12. 17.

Gemeindevorsteher.

Nieder Hermisdorf. Pflichtfeuerwehr.

Montag den 17. Dezember 1917, nachmittags 6 Uhr, findet an dem Übungsplatz beim Feuerwehr-Depot (Mitteldorf) eine Übung der Reserve-Kolonnen Nr. 12 statt, zu welcher sich sämtliche Angehörige dieser Kolonne, versehen mit der Feuerlöschpflichtkarte, pünktlich einzufinden haben.

Fernbleiben von der Übung ist zur Vermeidung der Beurlaubung binnen 8 Tagen bei dem Unterzeichneten hinreichend zu entschuldigen; es ist auch zulässig, schon vor dem Übungsstermin Befreiung von der Übung nachzusuchen, wenn dazu ein ausreichender Grund vorliegt.

Nieder Hermisdorf, 5. 12. 17.

Gemeindevorsteher.

Dittersbach.

Die gemäß des § 8 des Ortsstatuts vom 11. Februar 1902 und § 7 der Ober-Präsidial-Verordnung vom 4. September 1906 aufgestellte Rolle der für das Kalenderjahr 1918 zum Feuerlösch- und Übungsdienst Verpflichteten liegt in der Zeit vom 15. Dezember bis einschl. 30. Dezember 1917 im Dienstzimmer Nr. 4 der hiesigen Amts- und Gemeindeverwaltung zur Einsichtnahme während der Dienststunden öffentlich aus.

Den in dieser Rolle aufgenommenen Personen stehen gegen ihre Veranrechnung zum Feuerlösch- und Übungsdienst die Rechtsmittel der §§ 69 und 70 des Kommunalabgabengesetzes vom 14. Juli 1893 zu.

Die Einsichtnahme der Rolle ist im eigenen Interesse dringend zu empfehlen. Anträge auf Abänderung können gegen Erlegung von 4 Mark für das laufende Jahr im Zimmer Nr. 4 hier gestellt werden.

Dittersbach, 14. 12. 17.

Gemeindevorsteher.

Dittersbach.

Kartoffelarten und Zuckergulage betreffend. Die Herren Hausbesitzer oder Stellvertreter werden ersucht, die neuen Kartoffelarten Sonntag den 15. d. Mts., nachmittags von 3—6 Uhr, im Einwohnermeldeamt (Zimmer 4) abzuholen.

Gleichzeitig werden die Marken für die vom Kreise bewilligte einmalige Zuckergulage von 1 Pfund pro Person ausgegeben. An Kinder werden Marken nicht ausgehändigt.

Dittersbach, den 14. 12. 17.

Der Gemeindevorsteher.

Dittersbach.

Betrifft Ausgabe der Zuckergulagarten.

Für Kinder im Alter bis zu einem Jahre werden Montag den 17. Dezember 1917, nachmittags von 3 bis 6 Uhr, im Einwohnermeldeamt (Zimmer) die Zuckergulagarten für Dezember ausgegeben. Als Ausweis ist das Familiennamensbuch oder sonstiger Altersausweis vorzulegen.

Dittersbach, den 14. 12. 17.

Der Gemeindevorsteher.

Musik-Unterricht.

Violine, Klavier, erteilt gegen mäß. Honorar C. Schwenzer, Auenstr. 23 d, part., neb. Eggem.

weil er doch schon zehn Jahre in unserem Hause wohnte. Ich ging also mit und fand oben richtig den Doktor Beer, welcher den alten Herrn behandelte, und noch einen Herrn, von welchem Josef sagte, daß es der Notar sei. Es war aber nicht der Doktor Neubert, welcher bei uns in der Gasse seine Kanzlei hat, nur drei Häuser weit entfernt, sondern ein Fremder. Ich habe später den Josef darüber gefragt, warum er nicht den Doktor Neubert geholt habe, der doch ein Bekannter des Herrn Geheimrats war, aber er sagte, der sei nicht zuhause gewesen und deshalb habe er den andern geholt. Ich kann das nicht verstehen, denn der andere hat seinen Sitz am entgegengesetzten Ende der Stadt und es gibt doch genug Notare in der Nähe, wenn der Neubert nicht zu Hause war. Aber schließlich, was geht mich das an. Also, der Dr. Beer, welcher große Eile hatte, sagte, daß der alte Herr bei vollem Bewußtsein sei und daß er das bezeugen könne und ob das genüge. Und als der Notar sagte, mehr brauche er nicht, empfahl sich der Arzt. Der Notar aber nahm ein Schriftstück vom Tische und verlas es laut, und der Geheimrat, welcher, halb aufrecht in die Kissen gelehnt, im Bette lag, nickte mit dem Kopfe bei jedem Abschnitt und nur einmal sprach er ein Wort, als der Notar verlas, daß der Otto Wilben der Haupterbe sein solle. Da sagte der Kranke: „Ja, der Otto“. Und dann gab es da noch sehr viele Punkte, Legate und Spenden, und der Notar verlas alles, aber ich habe nicht recht zugehört, weil es mich ja nichts anging. Und dann unterschrieb der Geheimrat das Papier, und der Josef und ich unterschrieben als Zeugen und der Notar legte das Testament in einen Umschlag und versiegelte ihn mit fünf großen Siegeln, und wir, der Diener und ich, mußten noch auf den Umschlag unseren Namen setzen, und dann konnte ich gehen.

Na, soweit war ja die Sache vorüber und ging mich weiter nichts an. Aber heute mußte ich zu Gericht, weil die Testamentseröffnung war, und der Richter fragte mich, ob es das richtige Anwort und der richtige Umschlag seien, und es war auch so und ich konnte mit gutem Gewissen bejahen. Dann verlas er es laut, und nun, ich glaube, ich traue meinen Ohren nicht, liest er vor, daß der Haupterbe der Ernst Wilben sein solle, und ich habe doch deutlich den Namen Otto gehört, und wie der Sterbende sagte: „Ja, der Otto soll es sein“ und dazu mit dem Kopfe nickte. Ich wollte das gleich bei Gericht sagen, aber ehe ich mich besinnen konnte, war der Richter schon bei einem andern Punkte.

Als ich später zu Josef darüber sprach, wurde der grob und sagte, ich hätte damals wohl geschlossen und er könne es beiden, daß sein Herr den Neffen Ernst zum Erben eingesetzt habe und der Notar wisse es auch und ich solle nur schweigen, sonst könnte ich Unannehmlichkeiten haben. Aber ich weiß es doch gewiß und erzählte es zuhause meiner Frau und die erinnerte sich daran, daß ich ihr damals gesagt hatte, daß der Otto der Erbe sei und riet mir, zu Ihnen zu gehen.

Wir war die Sache sofort klar. Es handelte sich offenbar um eine Fälschung, die der Notar mit Wissen des Dieners durchgeführt hatte. Die Sache war ganz einfach. Beim Verlesen hatte der Notar „Otto“ gelesen, wo im Schriftstück „Ernst“ geschrieben stand, und der Sterbende hatte das Dokument natürlich nicht mehr durchgesehen, ehe er es unterschrieb. Also ein echtes Testament und doch gefälscht. Schwierig war es nur, die Sache zu beweisen. Ich überlegte einen ganzen Tag, nachdem ich mir die leicht zu verschaffenden Informationen geholt hatte. Otto und Ernst waren beide Neffen des Verstorbenen, der erstere ein ruhiger, be-

scheidener Mensch, der mit dem verstorbenen Oheim stets im besten Einvernehmen gelebt hatte, Ernst ein Spieler und Schuldenmacher von sehr zweifelhaftem Anse. Auch der Notar, der eigens vom andern Ende der Stadt herbeigeholt worden war, erzeute sich gerade keines Ansehens unter seinen Standesgenossen. Man sagte ihm nach, daß er für allerlei unsolide Geschäfte zu haben sei. Das waren allerdings Verdachtsgründe, aber keine Beweise. Ich entschloß mich, den Stier bei den Hörnern zu packen und einen der Schuldigen zu überrumpeln. Am nächsten Tage suchte ich den Diener Josef auf, sagte ihm die ganze Geschichte auf den Kopf zu und als er zu leugnen versuchte, griff ich zu einer Kriegslüge, indem ich behauptete, der Notar habe alles gestanden. Da brach er zusammen und legte ein Geständnis ab. Er hatte bei der Fälschung mitgeholfen, nicht aus Geldgier, sondern aus jener Anhänglichkeit und Liebe, wie man sie oft bei alten Dienern findet. Denn er war früher im Hause von Ernsts Vater gewesen, hatte den Sohn als Kind auf den Armen getragen und großgezogen und war erst dann bei dem Geheimrat in Dienst getreten, als Ernst keinen Diener mehr halten konnte. Schon damals hatte er die geheime Hoffnung, seinem Viebling bei dem Oheim nützlich zu können. Als er sah, daß dies aussichtslos sei, ließ er sich von Ernst zu dem Betrüge überreden, für welchen der falsche Erbe den berückigten Notar gewonnen hatte. Und alles wäre glücklich abgegangen, hätte nicht der biedere Hausverwalter ein so gutes Gedächtnis gehabt.

Die Wahrheit hatte ich herausgebracht und beklagte mich, sie dem richtigen Erben mitzuteilen. Die Schuldigen wurden verhaftet. Trotzdem war die Sache schwierig genug, vom juristischen Standpunkt, denn das Testament war nun einmal echt und die Fälschung schriebe über den Fall in den Zeitungen lange Artikel und das war für mich die beste Klame. Uebrigens blieb der Fall unentschieden, denn Ernst erhängte sich im Kerker und da keine anderen Verwandten da waren, war sein Vetter Otto sein natürlicher Erbe, und so brauchten die Richter sich nicht den Kopf darüber zu zerbrechen, wie die Herren Juristen, was mehr Geltung haben sollte: der Wille des Toten oder ein beschriebenes Blatt Papier.

Tageskalender.

15. Dezember.

1784: * der Schauspieler Ludwig Devrient in Berlin († 1832). 1804: * der Bildhauer Ernst Rietschel in Potsdam († 1881). 1810: * der Schauspieler Ludwig Döhrer in Posen († 1874). 1832: * der Schauspieler und Regisseur August Junfermann in Bielefeld († 1915). 1841: * der Dichter Karl Stieler in München († 1885). 1860: * der Mediziner Niels Ryberg Finsen, Erfinder der Lichtstrahlentherapie, in Kopenhagen († 1904). 1914: Frankreich bietet alle Männer im Alter von 18 bis 52 Jahren auf.

Der Krieg.

15. Dezember 1916.

An der Nordfront von Verdun gelang es den Franzosen, die deutschen Truppen aus der vordersten Stellung in eine zweite Linie zurückzudrängen. — In Rumänien erreichte der linke Flügel der 9. Armee die Straße Buzen—Rimnicul-Sarat. Die Donauarmee drang unaufhaltsam nach Nordosten vor. Der Rückzug des Gegners griff auch auf die Dobrudschafront über, wo Deutsche, Bulgaren und Türken die Verfolgung aufnahmen und die Rinde Cogeaşac—Barsova überschritten.

Gebirgs-Blüten.

Unterhaltungs-Beiblatt zum „Waldenburger Wochenblatt“.

Nr. 293.

Waldenburg, den 15. Dezember 1917.

Bd. XXXIV.

Durch Leid zum Glück.

Original-Roman von D. Courths-Mahler.

Nachdruck verboten.

(7. Fortsetzung.)

4. Kapitel.

Spät in der Nacht war Graf Rüdiger in Lindow eingetroffen, und bei Tagesanbruch war er schon wieder ausgeritten. Da er mehrere Wochen abwesend gewesen war, wollte er dort nach dem Nechten sehen, damit er der Baroness mit dem Bewußtsein entgegentreten konnte, daß auf ihrer Bestimmung alles in Ordnung war.

Seine erste Frage bei seiner Heimkehr hatte der Baroness gegolten, und er atmete auf, als der Diener ihm berichtete, daß diese wohlbehalten in Lindow angekommen sei und sich anscheinend schon recht gut eingelebt habe.

Seinen Geschwistern war Graf Rüdiger noch nicht begegnet. Sie schliefen schon, als er ankam, und schliefen noch, als er am Morgen ausritt. So hatte er sie noch nicht begrüßen können.

Auch Annedore hatte er natürlich noch nicht gesehen. Diese nahm, wie gewöhnlich, das Frühstück mit den Geschwistern ein, und vernahm erst bei dieser Gelegenheit, daß Graf Rüdiger in der Nacht heimgekehrt sei.

„Heute morgen ist er vor Tau und Tag schon wieder auf die Felder hinaus“, berichtete die Komtesse.

Annedore hatte ein Gefühl, als sei es sehr ungastlich von Graf Rüdiger, daß er sie nicht erst begrüßt hatte, ehe er das Haus wieder verließ.

Die Komtesse schien ihr diese Gedanken von der Stirn zu lesen.

„Da hast Du gleich eine Probe seiner Rücksichtslosigkeit, Annedore. Statt sich nun endlich einmal um Dich zu kümmern und Dich in seinem Hause willkommen zu heißen, reitet er auf die Felder, damit ihm ja kein Halmchen entgeht“, sagte sie gehässig.

Ehe Annedore etwas erwidern konnte, sagte Graf Lothar:

„Ich habe heute morgen mit der Post einen sehr interessanten Brief von meinem Regimentskameraden, Baron Platen, erhalten, der mir endlich Aufschluß gab über das, was Rüdiger und Ursula betrifft.“

Die beiden Damen sahen ihn erwartungsvoll an.

„So rede doch, schnell, Lothar!“ drängte die Komtesse.

„Sogleich, Lilly. Also Platen teilt mir mit, daß Rittmeister von Trauenstein von unserem Regiment als Sekundant bei dem Duell zwischen Rüdiger und Hans Moser fungiert hat. Rüdiger hat Moser in die Lunge geschossen, aber man hofft, ihn am Leben zu erhalten. Rüdiger soll eine kurze Festungshaft verbüßt haben und dann begnadigt worden sein.“

Annedore wurde vor Erregung ganz bleich. Und die Komtesse rief wie außer sich:

„Mein Gott, wie entsetzlich! Das sieht Rüdiger ähnlich, daß er seinem ihm unbequemen Nebenbuhler nach dem Leben trachtete.“

Da richtete sich Annedore auf.

„Ich meine doch, daß Graf Rüdiger in seinem Rechte war. Als Rächer seiner Ehre konnte er nicht anders handeln.“

Die Komtesse machte ein eigensinniges Gesicht.

„Gleichviel, er ist jedenfalls selbst schuld, daß es so weit kam. Und es ändert nichts an der Tatsache, daß Menschenblut an seinen Händen klebt. Mich schaudert vor ihm. Wer weiß, ob Moser nicht noch stirbt. Hast Du von Herrn von Platen nichts über Ursula gehört?“

„Ja. Er schreibt mir, daß sie ganz offiziell in dem Sanatorium, wohin man Moser brachte, dessen Pflege übernommen hat.“

Komtesse Lilly klatschte in die Hände.

„Oh, bravo! Das sieht Ursula ähnlich. Sie ist mutig und tapfer und folgt, unbeirrt um das Gerede der Welt, ihrem Herzen. Findest Du das nicht auch bewundernswert, Annedore, daß sie sich frei und offen zu ihrer Liebe bekennt, allem zum Trotz?“

Eine Weile schwieg Annedore, dann sagte sie in ihrer ehrlichen, bestimmten Art:

„Noch trägt die Gräfin den Namen des Mannes, dem sie am Altar Treue gelobt hat. Ueber die Reinheit dieses ihr anvertrauten Namens mußte sie, meiner Ansicht nach, wachen, solange sie ihn trug.“

„Ach, sei doch nicht so streng und kleinlich, Annedore! Du weißt eben nicht, wie Ursula gelitten hat unter der Verstandeslosigkeit und Strenge ihres Vaters.“

„Nein, das weiß ich nicht. Aber ich kann mir nicht helfen, Lilly, eine Handlungsweise wie die der Gräfin kann ich nicht verstehen und verzeihen. Wollte sie ihre Ehe mit Graf Rüdiger lösen, so konnte sie dazu wohl einen anderen, ehrenhaften Weg finden. Der Name ihres Vaters war ein ihr anvertrautes Gut, und das muß man immer und unter allen Umständen in

Ehren halten. Du mußt mich deshalb nicht kleinlich schelten. Ich hoffe, es nicht zu sein. Es war das Recht der Gräfin, ihre Ehe zu lösen, wenn ihr Gemahl sie ihr unerträglich machte. Aber sie hätte das auf eine andere Art tun müssen. Und der Mann, dem sie folgte, hat eine Büchtigung verdient, denn er hat sich an fremdem Eigentum vergriffen. Solange die Gräfin eines anderen Mannes Gattin war, mußte sie unantastbar für ihn bleiben."

"O, Annedore, an Dir ist ja ein Prediger verloren gegangen!" konnte sich die Komtesse nicht enthalten zu jagen.

Da erschien eine kleine, unmutige Falte auf Annedores Stirn. Graf Lothar sah das und lenkte schnell ein. Er nahm ihre Hand und führte sie wie in Ehrfurcht an seine Lippen.

"Sie haben recht, teuerste Baronesse, Rüdiger konnte nicht anders handeln. Und Ihre Gefinnung ist bewundernswert. Wohl dem Manne, der die Ehre seines Namens in so reine Hände legen darf wie die Ihren. Rüdiger hat allerdings viel Schuld, daß seine Ehe Schiffbruch litt. Aber Ursula hätte doch erst zwischen sich und ihrem Manne reinen Tisch schaffen müssen, ehe sie sich einem anderen ergab. Ein reines Herz, wie das Ihre, kann solche Irrungen nicht verstehen."

So sagte er mit seiner einschmeichelnden Stimme und warf Billy einen warnenden Blick zu.

"Mein Gott — so ein blödes Lämmchen", dachte die Komtesse. Aber sie lenkte doch sofort ein.

"Magst ja recht haben, Annedore. Aber wenn Du hättest mit ansehen müssen, wie Rüdiger seine Frau drangsalirt hat, würdest Du sie entschuldigen, wie ich es tue. Sie tut mir sehr leid."

Graf Lothar griff nun geschickt ein anderes Thema auf, und die beiden jungen Damen gingen bereitwillig darauf ein.

Als das Frühstück beendet war, fragte Graf Lothar:

"Wollen wir nun heute mit dem Reitunterricht beginnen, Baroneß Annedore? Ihr Reitkleid ist ja gestern eingetroffen, und wir brauchen nicht länger zu zögern."

Annedores Augen leuchteten auf.

"Wenn ich Sie bemühen darf — ich bin sehr gern bereit. Es war noch eine Kleinigkeit an dem Kleide zu ändern, aber das ist nun geschehen."

"Gut. Es wird mir ein Vergnügen sein. Wann soll ich Ihnen Minka satteln lassen?"

"Mir ist jede Zeit recht, ich will nur mein Reitkleid noch einmal anprobieren. Dann bin ich bereit."

"Also sagen wir um zehn Uhr?"

Lächelnd neigte Annedore das Haupt.

"Einverstanden — ich freue mich sehr."

Er küßte ihr die Hand, und sie trennten sich. Komteß Billy begleitete Annedore in ihr Zimmer. Sie wollte sich überzeugen, ob die kleine Aenderung zur Zufriedenheit ausgefallen war.

"Du mußt Dir eine geschickte Zofe engagieren, Annedore", sagte sie, als sie das Zimmer betraten.

Lächelnd schüttelte Annedore den Kopf.

"Ich brauche keine Zofe, habe nie eine gebraucht."

"Jetzt wirst Du aber eine brauchen, Du bist doch nun eine erwachsene junge Dame."

"Aber Du hast doch auch keine Zofe, Billy."

Die Komtesse seufzte resigniert.

"Weil mir Rüdiger keine hält. Und von meinem schmalen Nadelgeld kann ich mir keine engagieren. Bisher hat mir Ursula immer ihre Zofe mit zur Verfügung gestellt. Das war eine perfekte, geschickte Person. Sie hatte unglaublich viel Geschmak. Und ich war sehr durch sie verwöhnt. Jetzt muß ich mich mit einem der Hausmädchen behelfen, denn Ursula hat natürlich ihre Zofe mitgenommen. Und dies Hausmädchen ist zum Verzweifeln ungeschickt. Sieh nur, wie mangelhaft meine Frisur ist!"

Annedore sah forschend auf Billys Frisur.

"Ich finde sie sehr schön."

"Ach, weil Du keine Ahnung hast, was eine schicke Frisur ist. Du freierst Dich wohl selbst?"

"Ja."

"Nun, bei Deinem wundervollen Haar, das natürlich gelockt ist, mag es gehen. Aber Du solltest erst sehen, was eine geschickte Zofe daraus machen würde. Wenn man unbedingt tadellos und geschmackvoll gekleidet sein und immer alles in Ordnung haben will, muß man eben eine Zofe haben. Du kannst es Dir ja leisten."

Annedore umarmte lachend die Komtesse.

"Nun gut, ich werde Graf Rüdiger bitten, mir eine Zofe zu engagieren, und dann stelle ich sie Dir nach Belieben zur Verfügung."

Die Komtesse küßte sie stürmisch.

"Oh, Du bist gut — so gut, liebe Annedore! Es wäre reizend von Dir."

Annedore faßte nun nach ihrem Reitkleid, das ausgebreitet auf dem Divan lag, und zeigte der Komtesse die geänderte Stelle.

"Da — sieh Dir das an! Ist es nun recht so?"

Die Komtesse prüfte und nickte zufrieden. Dann hielt sie sich das Reitkleid vor dem Spiegel an.

"Es ist riesig feich! Du Glückliche kannst Dir anschaffen, was Du willst. Geld spielt bei Dir keine Rolle. Ich Arme muß leider mein Reitkleid von vorigem Herbst noch tragen, weil mein Nadelgeld mir nicht gestattet, ein neues anzuschaffen."

Annedore lachte.

"Wie tragisch Du das gesagt hast, Billy! Ich finde Dein Reitkleid sehr schön. Sie sind ja immer von sehr festem Stoff, solche Kleider. Und ich denke, dieses hier wird für einige Jahre seine Dienste tun."

Schaudernd hob Billy die Hände.

"Einige Jahre! Um Gottes willen, Annedore, dann ist es doch längst aus der Mode."

"Kommt es denn bei einem Reitkleid auch auf die Mode an, Billy? Ich denke, die Hauptsache ist, daß es praktisch und bequem ist."

Energisch schüttelte die Komtesse den Kopf.

"Ich bitte Dich um Himmels willen, Annedore, bilde Dich nicht zur rückständigen Landpomeranze aus, wie es hier auf den Nachbargütern mehrere gibt. Die bringen es fertig, ein Reitkleid so lange zu tragen, bis es völlig verwittert ist und sie wie Vogelscheuchen darin aussehen. Diese Damen tragen auch mit Seelenruhe eine Gesellschaftsrobe einige Saisons hintereinander, indem sie dieselben für jedes Fest mit anderen Schleifen garnieren, was sie mit „modernisieren“ bezeichnen. Das Wort kann ich nicht ausstehen. Sie sehen ärzlich aus in diesen qualvoll modernisierten Prachtaemäubern. Ursula pflegte von diesen Damen zu behaupten, daß sie nach Mottenpulver und Numpelkammer riechen."

Annedore lachte fröhlich.

"Oh, Du bist vor Entsetzen ganz blaß geworden, Billy."

"Kein Wunder! Nein, Annedore, das darfst Du mir nicht antun, daß Du so rückständig wirst. Rüdiger macht mir ohnedies schon Vorwürfe, daß ich mir zuviel Toiletten anschaffe. Diese rückständigen Vogelscheuchen schweben ihm als leuchtendes Vorbild vor. Und wenn Du nun auch solche konservative Gebräuche einführen wolltest, dann würde er sagen: „Sieh Dir Baroneß Annedore an! Sie ist eine der reichsten Erbinnen und verbraucht weniger Toilettenaels als Du.“ Ich höre schon im Geiste seine salbmasvollen Worte. Mein, Annedore, tu mir nur das nicht an, ich bitte Dich!"

Wieder lachte die Baronesse. Sie konnte Billys Angst nicht recht verstehen. Aber gutmütig beruhigte sie diese.

"Also in Deinem Interesse werde ich mich stets noch der neuesten Mode kleiden, wenn ich auch offen gestehen muß, daß mir ein Kleid erst lieb wird, wenn ich es längere Zeit getragen habe."

"Das verstehe ich nicht", erwiderte die Komtesse kopfschüttelnd. "Ich würde am liebsten jeden Tag ein neues Kleid tragen."

"Das wäre mir mehr eine Strafe als ein Vergnügen."

In diesem Augenblick klopfte es an die Tür. Annedore rief zum Eintritt. Auf der Schwelle erschien ein Diener und meldete, Graf Rüdiger

lasse die Baronesse Notberg bitten, ihn in seinem Arbeitszimmer aufzusuchen. Annedore sah Billy an. Ein wenig beklommen war ihr bei dieser Meldung zumute. Sie hatte ein Gefühl, als lege sich etwas schwer auf ihr Herz.

(Fortsetzung folgt.)

Ein echtes Testament.

Von St. A. B. O. L. f.

(Nachdruck verboten.)

"Ein bißchen Glück muß jeder Mensch haben, der vorwärts kommen will", sagte der Detektiv Viller. "Wer weiß, wäre ich so rasch bekannt geworden und hätte mir das Publikum so bereitwillig schwierige Fälle anvertraut, wäre nicht jene Geschichte mit dem echten Testament passiert, die damals durch alle Zeitungen ging, mit dem echten Testament, das dennoch gefälscht war, wie ich nachwies."

"Echt und dennoch gefälscht? Ich glaube, lieber Freund, das ist ein unvereinbarer Gegensatz", warf die Hausfrau ein.

"Nur scheinbar, meine Gnädige. Sie werden mir zustimmen, wenn sie mir erlauben, die kleine Geschichte zu erzählen. Ich tue dies um so lieber, als die Sache sich heuteährt und Gedentage soll man feiern, glaube ich. Vielleicht ist dies eine kleine Schwäche oder, wenn sie wollen, ein Stillsitzen Überglücken von meiner Seite. Aber ich meine, daß es undankbar wäre, wichtige Lebensabschnitte so ohne weiteres in das Dunkel der Vergessenheit versinken zu lassen, ohne ihnen von Zeit zu Zeit durch liebevolles Gedenken wieder zu neuem Lichte zu verhelfen. Und überdies, die Geschichte ist nicht ganz uninteressant, wie ich glaube. Also, wenn niemand etwas dagegen hat, so beginne ich. Es war ein Tag, genau wie der heutige: trübe, neblig und regenfeucht und ebenso wie das Wetter war meine Laune, denn in meinem Geschäft — ich hatte vor einigen Wochen mich als Privatdetektiv niedergelassen und dies dem Publikum durch die Zeitungen angemeldet — rührte sich nichts und das erklärte zur Gemüts meine Mißstimmung. Da, es war gegen Mittag, klopfte es an die Tür meiner Wohnstube, die gleichzeitig mein Büro war, und ein einfach gekleideter, ällicher Mann schob sich durch die halbgeöffnete Tür schüchtern ins Zimmer."

"Sind Sie der Herr Viller, der Detektiv?"

Ich be nickte mich zu bejahen. Er blinnte mich mit schüchternem Mißtrauen an und murmelte etwas von „sehr lang und anders vorgestellt“. Heute wo ich nicht den zehnten Teil der Fälle übernehmen kann, die man mir zubringt, erscheint es mir freilich kaum glaublich, aber ich versichere Sie, ich zitterte damals bei dem Gedanken, meine erste Kundenschaft könne mir weiter gehen, und bot alle meine Lebenswürdigkeit und Ueberredungsgabe auf, den Alten zum Weiben zu bewegen. Schließlich schien ich doch sein Mißtrauen besiegt zu haben. Er bequemt sich dazu, Platz zu nehmen und mir den Grund seines Kommens anzuvertrauen."

"Eigentlich geht mich die Geschichte ja gar nichts an, aber meine Alte meinte, ich sollte hergehen und Ihnen die Sache erzählen, weil ich sonst durch mein Schweigen vielleicht mit hineinverwickelt werden könnte und weil doch die Detektivs für solche Dinge da sind. Also, es war vor ein paar Wochen, als der Josef, der Diener des alten Herrn Geheimrats, der bei uns im Hause das erste Stodwerk gemietet hat, zu mir herunter kam und sagte, sein Herr wolle sterben und vorher sein Testament machen und der Notar sei schon oben und ich solle doch mitkommen, um als Zeuge zu unterschreiben. Ich bin nämlich der Bewalter des Hauses und kenne den Herrn Geheimrat ganz genau."

Statt jeder besonderen Meldung.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß verschied am 13. d. Mts. nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, unsere liebe, gute Mutter, Groß- und Schwiegermutter und Tante,

die Wittfrau

Anna Glauer, geb. Keilich,

im Alter von 58 Jahren 7 Monaten.
Dies zeigen schmerz erfüllt an

Neu Waldenburg, Neurode, Habelschwerdt,
Breslau und Frankreich.

Die tieftrauernden Kinder.

Beerdigung: Sonntag nachm. 8 Uhr von der Leichenhalle des katholischen Kirchhofes in Waldenburg aus.

Gestern nachm. 4^{1/2} Uhr verschied nach langen Leiden, versehen mit den heil. Sterbesakramenten, meine innigstgeliebte Frau

Magdalena Müller

im Alter von 58 Jahren.

Dies zeigt tief betrübt an

Neu Salzbrunn, den 14. Dezember 1917.

H. Müller, Maschinenwärter.

Beerdigung: Sonntag nachm. 3 Uhr vom Trauerhause aus

Lebensmittelfarte.

In der Woche vom 17. zum 23. d. Mts. können gegen Abschnitt 4 der Lebensmittelfarte empfangen werden:

200 Gramm Dreifachmarmelade zum Preise von 90 Pfg.

je Brund;

ferner gegen Abschnitt 5:

100 Gramm Feigwaren, entweder Wasserware zum Preise

von 11 Pfg. oder Auszugsware zum Preise von 15 Pfg.

Nach Ablauf der Woche verlieren die Abschnitte ihre Gültigkeit.

Waldenburg, den 10. Dezember 1917.

Der Landrat.

Kindernährmittelfarte.

In der Woche vom 17. zum 23. d. Mts. können gegen Abschnitt 7 der Kindernährmittelfarte in den hierfür bestimmten Geschäften empfangen werden:

125 Gramm Reis, Reisbuden oder Zwieback,

Preis je nach Ausdruck;

ferner gegen Abschnitt 8:

50 Gramm Weizen Grieß zum Preise von 3 Pfg.

Nach Ablauf dieser Woche verlieren die Abschnitte ihre Gültigkeit.

Waldenburg, den 10. Dezember 1917.

Der Landrat.

Kriegsfamilienunterstützung.

Die Auszahlung der Kriegsfamilienunterstützungen durch die Stadtkassafache für die 2. Dezember-Hälfte findet statt:

Für die Buchstaben A—K am 15. Dezember,
L—Z am 17.

von 8—12 Uhr vormittags.

Die Zahlung findet nur an den festgesetzten Tagen und Stunden statt. Etwasige Veränderungen sind im Magistrats-Büro sofort anzugeben.

Waldenburg, den 10. Dezember 1917.

Der Magistrat.

Anspruch auf Erlass der halben Kohlensteuer.

Nach Anordnung des Herrn Regierungspräsidenten sind als Kleinwohnungen, deren Inhaber gemäß § 6 Abs. 2 des Kohlensteuergesetzes Anspruch auf Erlass der halben Kohlensteuer zusteht, Wohnungen bis zu drei heizbaren Räumen einschließlich Küche auszuweisen.

Diese Bestimmung tritt sofort in Kraft.

Waldenburg, den 12. Dezember 1917.

Der Magistrat.

Städtischer Schlachthof.

Sonntag den 15. Dezember 1917, früh von 8 Uhr ab:

Verkauf von Rind-, Kalb- und Schweinefleisch.

Rind- und Kalbfleisch Brund 1.—M., Schweinefleisch Brund 1,20 M., gegen Fleischmarken, jedoch die doppelte Wochenmenge.

Diesmal nur für die Buchstaben A—K.

Die Kreis-Fleischstelle.

Auswärtige Käufer werden auch zugelassen.

Pressevermerk.

Die Anordnung des heil. Generalkommandos und der Kommandanturen Breslau und Glatz vom 30. 3. 17 — II 12 Nr. 600/3. 17 — über Arbeitshilfe in der Landwirtschaft wird unter dem 4. 12. 17 — II 12 Nr. 525/11. 17 — dahin ergänzt, daß die Kriegswirtschaftsstellen, außer auf Antrag der Arbeitgeber und Arbeitnehmer, auch auf Ersuchen der Kriegsfamilienstelle Breslau Ausnahmen von den im § 1 getroffenen Bestimmungen bewilligen können.

Das Heiloverleitende Generalkommando des VI. Armee-Korps.

Seitendorf.

Diesem Steuerzahler, welche mit der Entrichtung ihrer Abgaben für die Monate Oktober, November und Dezember d. Js. noch im Rückstande sind, werden an die Berichtigung derselben mit dem Bemerkten erinnert, daß die nach dem 20. Dezember noch verbleibenden Steuerreste alsdann zwangsweise eingezogen werden.

Seitendorf, 20. 12. 17.

Gemeindevorsteher.

Dittersbach.

Entrichtung des Warenumschlagtempels für das Kalenderjahr 1917. Auf Grund des § 161 der Ausführungsbestimmungen zum Reichs-Umschlagtempelgesetz werden die zur Entrichtung der Abgabe vom Warenumschlag verpflichteten gewerbetreibenden Personen und Gesellschaften in Dittersbach aufgefordert, den gesamten Betrag ihres Warenumschlages im Kalenderjahr 1917 bis spätestens zum Ende des Monats Januar 1918 der hiesigen Steuerstelle schriftlich oder mündlich anzumelden und die Abgabe gleichzeitig mit der Anmeldung an die Steuerkasse hiermit einzuzahlen.

Als steuerpflichtiger Gewerbebetrieb gilt auch der Betrieb der Land- und Forstwirtschaft, der Viehzucht, der Fischerei und des Gartenbaues, sowie der Bergwerkbetrieb.

Beläuft sich der Jahresumsatz auf nicht mehr als 3000 Mark, so besteht eine Verpflichtung zur Anmeldung und eine Abgabepflicht nicht. Für Betriebsinhaber, deren Warenumsatz nicht erheblich hinter 3000 Mark zurückbleibt, empfiehlt es sich, zur Vermeidung von Erinnerungen eine die Nichtanmeldung einer Anmeldung begründende Mitteilung zu machen.

Wer der ihm obliegenden Anmeldepflichtung zuwiderhandelt oder über die empfangenen Zahlungen oder Vorkonten wesentlich unrichtige Angaben macht, hat eine Geldstrafe verurteilt, welche dem zwanzigfachen Betrage der hinterzogenen Abgabe gleichkommt. Kann der Betrag der hinterzogenen Abgabe nicht festgestellt werden, so tritt Geldstrafe von 150 Mark bis 30000 Mark ein.

Zur Erstattung der schriftlichen Anmeldung sind Vordrucke zu verwenden. Sie können bei der hiesigen Steuerstelle — Amtshaus — Zimmer Nr. 3 kostenlos entnommen werden. Eine Ausstellung der Vordrucke ohne besonderen Antrag erfolgt nicht. Steuerpflichtige sind zur Anmeldung ihres Umschlages verpflichtet, auch wenn ihnen Anmeldevordrucke nicht zugegangen sind.

Dittersbach, den 13. Dezember 1917.

Der Gemeindevorsteher. — Abteilung für Steuerfachen. —

Neuzendorf.

Die steuerpflichtigen Bewohner hiesigen Orts, welche bis heute die für diesen Monat fälligen Steuern noch nicht berichtigt haben, werden hierdurch an die Bezahlung ihrer Steuerreste innerhalb 8 Tagen mit dem Bemerkten erinnert, daß dann die noch bestehenden Reste ohne nochmalige spezielle Anmahnung sofort im Verwaltungs-Zwangsvorfahren eingezogen werden.

Neuzendorf, den 13. 12. 1917.

Gemeinde-Vorstand.

Bekanntmachung.

Der eingeführte frühe Geschäftsschluß, sowie die durch den Winter bedingte Störung im Fuhrverkehr legen uns leider außer Stande, unsere Kundchaft in der gewohnten Form zu bedienen.

Wir geben hierdurch bekannt, daß wir von heute ab bis auf weiteres die Anträge nur in der Reihe ausführen können, wie sie bei uns einlaufen, und daß wir für Stand- und Lagergelder, sowie event. Auslagegebühren an den Bahnen nicht auskommen. Derartige Spesen gehen von heute ab zu Lasten der Ware.

Gleichzeitig machen wir darauf aufmerksam, daß die Bahn die Entladung von Waggons an Sonn- und Feiertagen unbedingt verlangt. Wir werden diese Güter tunlichst immer an den Vormittagen zurollen lassen, müssen jedoch bitten, uns diese Sendungen event. auch an den Nachmittagen abzunehmen, im Falle wir durch starken Eingang, schlechte Begehrhältnisse u. d. dazu gezwungen sind.

Des ferneren geben wir bekannt, daß wir bei allen uns übergebenen Gütern für Transportgefahren aller Art, d. h. Abhandenkommen, Diebstahl, Verabreichung, Beschädigungen usw. nur bis zum hundertfachen Betrage des auf das betroffene Kollid entfallenden Kollidgebühres haften.

Waldenburg (Schlef.), den 14. Dezember 1917.

E. Kirchner's Wwe. H. Bruschke & Co.

Fr. Ruh.

M. Bruschke.

Säuglingsfürsorgestelle Waldenburg, Auenstraße 24, parterre.

Beratungsfunde für gesunde und kranke Säuglinge: Montag von 11—1 Uhr.

Mütter, welche keine behördliche Bescheinigung haben, werden ersucht, die Steuerkarte mitzubringen.

Sprechstunden der Schwester: Vormittags von 8—9 Uhr.

Fürsorgestelle für Alkoholkranke.

Sprechstunden (während des Krieges): Mittwoch vorm. 9—10 und nachm. 5—6 Uhr, Mühlenstraße 25, I.

Unentgeltliche Raterteilung. Größte Verschwiegenheit

Ausweisheine für Stellungsvermittlerinnen

sind zu haben in der Expedition des „Waldenburger Wochenblattes“.

Künstl. Zähne, vollständige Gebisse und Plomben.

Robert Krause, Dentist.

Ring 19, I. Stod. Waldenburg, Schudhaus Tad.

Ich verarbeite noch echten Kautschuk (Friedensware).

15jähr. best. empfohlene Zahnpraxis. / Reparaturen und Umarbeitungen von mir nicht gefertigter Zahngebisse in 1 Tage. / Persönlich zu sprechen täglich 8 bis 7 Uhr abends.

Für Krankenkassenmitglieder Zahnbehandlung auch Sonntags

Großartige Erfindung!

Stückelchen-Erlass, weiß wie Kernseife,

schöne, viereckige Stücke, schäumt und reinigt wie Seife (kein Ton, kein Sand), Zulammenlegung aus fettigsten Reagentien, das beste von allen Waschmitteln, die vom K.-M. genehmigt.

Wir suchen Wiederverkäufer und Großabnehmer.

Gest. Zuschriften erbeten

Adrian Beck, München II, Schießbach 57.

Wappengemeinde Altwasser, Charlottenbrunnstr. 198.

Sonntag abend 8 Uhr: Predigt.

Dienstag abend 8 Uhr: Predigt.

Baptistengemeinde Dittersbach,

Hauptstraße 148, II.

Sonntag abend 8 Uhr: Predigt.

Donnerstag abend 8 Uhr: Predigt.

Baptistengemeinde Blumenau,

Kapelle.

Sonntag vorm. 9 Uhr: Predigt.

nachm. 3^{1/2} Uhr: Predigt.

Mittwoch abend 8 Uhr: Predigt.

Baptistengemeinde Neu Salz-

brunn, Bethel-Kapelle.

Sonntag vorm. 9 Uhr: Predigt.

nachm. 4 Uhr: Predigt.

Donnerstag abend 8 Uhr: Predigt.

Gute Belohnung

wird demjenigen zugesichert, der zur Wiedererlangung eines am 13. d. Mts. abends zwischen 7 und 8 Uhr beim Abfahren vom Kollwagen entwendeten Pakets, enthaltend verschiedene Kurzwaren, beihilflich ist.

Nieder Herrmsdorf.

E. Müller,

i. Pa. P. Opitz Nachfolger.

Privat-Mittagstisch

ist zu vergeben
Töpferstraße 1, 1. Etage rechts.

Ein gut erhalt. Klavier

zu kaufen gesucht.
Gest. Angebote nimmt die Geschäftshalle d. Bl. entgegen.

Gut erhaltenes Sofa für 40 M. zu verkaufen.

Ober Waldenburg, Kirchstr. 15.

! Neue Bücher!

Fremson, Die Brüder. 6,50 M.

Stelbart (Verfasser von „Der Hauptmann“) Heiliges Leben.

Geb. 4 M.

Lauff, Sergeant Feuerstein.

Geb. 6 M.

Wieder eingetroffen:
Herzog, Die Stotientkamps. (Der Kruppoman.) 6,50 M.

Sudormann, Ritzische Geschichten.

6 M.

: Alles mit 10% :
Zerueungszuschlag.

Vorrätig in
E. Meißner's Buchhandlung

(G. Knorr)

Waldenburg i. Schlef.

Für das Stadtbauamt werden

für sofort

zwei kräftige

Frauen

gesucht. Meldungen im

Stadtbauamt,

Rathaus, Zimmer 28.

Wir suchen zum Betrieb

unseres

Holzstrenmehl

bei Bäckern gut eingeführt

Vertreter

gegen hohe Provision. (Lager

in Götting).

Kronenwerk, G. m. b. H.,

Thorn.

Flotte

Stenotypistin

für baldigen Antritt, spä-

testens 1. Januar 1918, ge-

sucht. Schriftliche, aus-

föhrliche Angebote unter

Angabe der Gehaltsan-

sprache erbeten.

Meyer Kauffmann,

Textilwerke A.-G.,

Lannhausen i. Schl.

Pelzgarnituren!

Streng reelle Bedienung!

**Pelzhüte u. Kappen,
Plüsch- u. Krimmergarnituren**

in sehr guter Ausführung,
alle Preislagen, 14 M., 16 M., 18 M., 20 M., 25 M., 30—65 M.

Kinder-Garnituren

in Pelz, Plüsch und Krimmer.
— Äußerst preiswert!!! —

Hedwig Teuber, Kaiser-Wilhelm-
Platz 5.

Sonntag ist das Geschäft von früh 8 bis 8 $\frac{1}{2}$ und von
10 $\frac{1}{2}$ vormittags bis 4 Uhr nachmittags geöffnet!

Passende
**Weihnachts-Präsente.
Damenhüte**

in Filz, Sammet, Plüsch und Velour.
Noch reiche Auswahl, beste Qualitäten, eleganteste Ausführung.
Mäßige Preise.

Reiher- und Straußfedern.

Ein großer Posten

Blusen-Seide,

beste Ware, aparte Farben, äußerst preiswert.

Hedwig Teuber, Kaiser-Wilhelm-
Platz 5.

Union-Theater.

Nur 4 Tage! Freitag bis Montag: Nur 4 Tage!
Erstaufführung für Schlesien!

Gunnar Tolnaes,

der beliebte Darsteller
„Der Lieblingsfrau des Maharadscha“
in der grossen Meisterschöpfung:

Der Mann ohne Gnade.

Ein tiefgreifendes Drama
aus vornehmsten Kreisen in 3 Abteilungen.

Der Reiseonkel. Entzückendes Lust-
spiel in 3 Akten.
In der Hauptrolle **Paul Heidemann.**

Dazu der neueste militär-amtliche Film
Bis ins Hauptquartier Cadornas.
Anfang Wochentags 6 Uhr.

Stenographen-Verein
„Stolze-Schrey“, Waldenburg.

Vereinslokal: Gorkauer Bierhalle.
Übungsabend:
Jeden Montag Gruppen
bis 80 Silben.
Jeden Dienstag Gruppen
über 80 Silben.
Beginn 8 $\frac{1}{4}$ Uhr.

Gasthof zum gold. Stern,
Waldenburg.

Sonabend den 15. Dezember:
Schafskopf-Turnier.

Jeden Sonntag:
Grosses Konzert

Waldenburg,
im großen Saale der Herberge

zur Heimat:
Alter, weltberühmter
Zirkus Maine.

Heute Freitag den 14. Dezbr.
wegen Vorbereitung des neuen
Spielplans
geschlossen.

Sonabend den 15. Dezember,
abends 8 Uhr:

Gala-Abend

mit neuem, glänzend. Programm.
Sonntag den 16. Dezember:
2 Vorstellungen.

Nachmittags 3 Uhr: Kinder- und
Familien-Vorstellung. Kinder
auf allen Plätzen halbe Preise.
Abends 8 Uhr:

Große Dank- und
Abschieds-Vorstellung.
In jeder Vorstellung 13 erst-
klassige Attraktionen.

Stadttheater Waldenburg.

Sonabend den 15. Dezember,
nachmittags 3 Uhr:

Kleine Preise! Kleine Preise!
Weihnachts-Märchen!
Für Kinder und Erwachsene!

Wie allein - Elschen das

Christkind lachen ging.

Weihnachtsmärchen in 7 Bildern.
Abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr:

Letzte Vorstellung für kriegs-
beschäftigte Arbeiter und deren
Angehörige zu kleinen Preisen!

Kolossaler Sacherfolg!
Die blonden Mädels

vom Lindenhof.

Schwank in 3 Akten
von Montowsky.

Sonntag den 16. Dezember:
Egon und seine Frauen.

Abkehrschweine

Konradtschacht.

Sonabend den 15. d. Mts.:
Schafskopf-Turnier.
Anfang 8 Uhr.

**Orient-
Theater**
Freiburgerstrasse 115

4 Tage!

Freitag bis Montag:

Nur für Erwachsene!

Ein Programm hervor-
ragender Künstler!

**Der Mann
im Spiegel,**

oder:

Den rächenden Armen der
Gerechtigkeit entzogen.

Drama in 4 Akten.

In der Hauptrolle
die berühmte Künstlerin

Maria Fein,

sowie

Alex von Antelsty,
Emil Stameau,

Bruno Decarli,
sämtlich vom Deutschen

Theater zu Berlin.

Gewaltige Spannung!
Vornehme Handlung!

Für guten Humor sorgt:

Anna Müller-Linke,

die Kino-Königin, in:

Die Nottrauung

Lustspiel in 3 Akten.

Jugendlichen Personen
unter 16 Jahren ist der
Zutritt polizeilich streng
verboten.

B. Winkler's Nachf.

H. Reichert, Auenstr. 4,
empfiehlt billigt

Böttcherwaren,

Küchensachen und
= Wirtschafts-Holzartikel. =

Zu verkaufen:

Zwei Enten,

altes Sofa, Spiegel, Kleider-
ständer, Vogelbauer.

Neu Salzbrunn,
Eigenheim-Kolonie Nr. 3.

Möbl. Zimmer von 2 Damen
per 1. Januar 1918 gesucht.

Offerten unter A. an die Expe-
dition d. Bl. erbeten.

Besseres Logis f. Herren Ober-
waldenburg, Chauffeurstr. 8a.

Ziegenzuchtverein Hartau
und Umgegend.

Sonntag vormittag:
Verkauf von Zutterrüben
und Vorstreu

an jedermann, im Schulkeller
zu Hartau.

4 Uhr Ladenschluß!

Das verehrl. Publikum wird gebeten, am Sonn-
tag den 16. und 23. Dezember 1917 die Einkäufe
in den Ladengeschäften recht zeitig zu besorgen, da
die Läden nicht erst um 8, sondern gemäß Reg.-Verf.
bereits um **4 Uhr** geschlossen werden müssen.

Kaufmännischer Verein
Waldenburg i. Schl.

Heute abend 8 Uhr **Vortrag** für Damen u. Herren

in der Gorkauer Bierhalle von Frau M. Ritzmann, Freiburg i. Brg.

Rassenveredelung, Körperpflege.

Ein Ausgleich für Berufsschädigungen jeder Art.